# Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

**Nr. 497. Morgen-Ausgabe.** Achtundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 24. October 1867.**

## Beleuchtung des vom preußischen Generalstabe edirten Werkes: „Der Feldzug von 1866 in Deutschland".

### Erstes Heft.

II.

Trotz des gefaßten Beschlusses, nicht nachzugeben und es auf einen Krieg ankommen zu lassen, wurde, wie berichtet wird, irgend welche kriegerische Vorbereitung diesseits nicht angeordnet, weil die im Wesentlichen bereits durchgeführte Heeresorganisation zu jeder Zeit die rechtzeitige Entfaltung der Waffenmacht sicherte, wenn sie zur Vertheidigung des Vaterlandes gefordert wurde und ein Angriffskrieg der Gesinnung des Königs fern lag. — Der angeblich in Folge der preußischen Conseilssitzung am 10. März in Wien zusammenberufene Marschallsrath wird jener Sitzung nun dahin gegenübergestellt, daß sich unmittelbar nach dem 10. März eine erhöhte Thätigkeit in den politischen und militärischen Ressorts des Kaiserstaates offenbarte und in Folge dessen die geheime Note vom 16. März an mehrere deutsche Höfe erlassen wurde. In dieser sprach man die Kriegsbereitmachung des 7., 8., 9. und 10. Bundes-Corps für den Fall aus, daß Preußen einen offenen Bruch herbeiführe, sowie im Hinweis auf die von letzterem bereits getroffenen Vorbereitungen zum Kriege. Indem hier die Unwahrheit namentlich dieser Behauptung anschaulich gemacht wird, spiegelt sich die Hast Oesterreichs, Preußen einzuschüchtern, und die dieser gegenüber bewahrte Ruhe der preußischen Politik ganz entschieden ab.

Hierauf werden die in der zweiten Hälfte des Monat März österreichischerseits ausgeführten Rüstungsmaßregeln detaillirt aufgeführt, sowie das dabei stattgefundene officielle Ableugnen von Kriegsvorbereitungen. Allerdings waren diese Maßregeln zum Kriegführen noch zu gering, aber sie mußten politisch einschüchtern oder zu Gegenmaßregeln führen. Der Bericht führt daher eine preußische Conseilssitzung vom 28. März bereits als eine solche auf, in welcher man vorzugsweise die militärische Lage verhandelte. Es wurde in derselben nachgewiesen, daß in den zunächst an Schlesien grenzenden österreichischen Landestheilen sich 71 Bataillone, 44 Escadrons und 33 Batterien befanden und in wenig Tagen daselbst ein Heer von 80,000 Mann formirt werden konnte. In Schlesien standen hingegen ohne jede Augmentation nur 38 Bataillone, 29 Escadrons, 18 Batterien, etwa 25,000 Mann. In Folge der Beschlüsse jener Sitzung erfolgte unterm 29. März die bekannte erste Augmentation der der österreichischen Grenze zunächst liegenden Divisionen — und sagt der Bericht hierbei, daß die Absicht eines Bruches preußischerseits dadurch nicht gezeigt werden sollte, daher weitergehende Anträge verworfen worden seien.

Nun folgten die ebenfalls bekannten Noten vom 7. und 15. April, welche sich der Priorität der Rüstungen gegenseitig beschuldigen. Der Text im vorliegenden Werke zieht dabei in lakonischer Weise ins Lächerliche, daß Graf Mensdorf sich über Maßregeln zur Vorbereitung einer Mobilmachungs-Ordre in Preußen beschwere, selbst aber dabei zugebe, daß nur keine erhebliche Concentration und keine Einberufung in nennenswerthem Umfange in Oesterreich stattgefunden habe. — Die nächsten Vorkommenheiten bilden die Noten vom 18. und 21. April, in welchen beide Theile die Abrüstung unter gewissen Eventualitäten zusagen. Die letztere, die preußische, war dabei so klar und bündig, so ohne Hintergedanken in ihrem Wortlaut, daß die österreichische Regierung, welche von dem Inhalte vor der Ueberreichung Wind bekommen, dieselbe nicht abwartete, sondern vorher in der „Abendpost" erklären ließ: Unter allen Umständen würde sie daran festhalten, daß die Lösung großer Fragen die wahren Wünsche und Bedürfnisse des deutschen Volkes zur Voraussetzung haben müßten. Unsere Regierung fand nun, wie der Generalstab berichtet, in einer Mensdorf'schen Note vom 26. April die Illustration zu jener dunklen Phrase. Dieselbe schlug nämlich vor, die Elbherzogthümer an den zumeist berechtigten Prätendenten abzutreten, und wer dies sei, darüber die Bundesversammlung abstimmen zu lassen. Augenscheinlich hatte hier die österreichische Regierung die offenkundig gezeigte Friedfertigkeit der preußischen benutzt, um diese weiter einzuschüchtern. Man wußte, daß unser König durchaus, seinem Herzen nach, den Frieden erhalten wollte; unser auswärtiges Amt verheimlichte aber dabei, daß König und Regierung bereits fest beschlossen hatten, nicht nachzugeben, und wenn ohnedem der Frieden nicht erhalten werden könne, den Krieg aufzunehmen. Deshalb ging die österreichische Diplomatie am 26. April wohl in die Falle der preußischen, indem Graf Mensdorf außer jener Note, um die Einschüchterung zu vollenden, noch an demselben Datum nach Berlin schrieb: Der Kaiser sei bereit, den Befehl zur Abberufung der Verstärkungen in Böhmen zu geben, man befinde sich aber in der Lage, die österreichische Armee in Italien auf den Kriegsfuß zu setzen; dies mache allerdings beträchtliche Truppenbewegungen im Innern des Reiches nothwendig, hindere indeß Preußen nicht, seine mobil gemachten Truppencorps zu reduciren. Daß diese beiden Depeschen an einem Tage in Wien geschrieben wurden, beweist, daß die österreichische Regierung in dem dadurch gezeigten Hohn sich schon nahe daran glaubte, in Folge der preußischen Friedfertigkeit über das Cabinet von Berlin zu triumphiren.

Aus der folgenden Auseinandersetzung in dem officiellen Werke ersieht man, daß Italien zu dieser Zeit noch gar nicht gerüstet hatte — und daß jetzt erst thatsächliche Schritte diesseits zur Alliance mit Italien unternommen wurden. Allerdings sagt hier der Text unseres Buches, daß Italien damals unser Bundesgenosse mit und ohne ausdrücklichen Vertrag gewesen sei, daß aber bisher mit dem bereits in Berlin anwesenden General Gavone nur sehr allgemeine Verabredungen hatten getroffen werden können. Indeß diese Depeschen vom 26. April gaben jetzt den Verabredungen eine festere Gestalt und wurden dadurch die unmittelbare Veranlassung, italienische Rüstungen ins Leben zu rufen. Graf Bismarck versäumte aber nicht, noch vorher, also unmittelbar nach dem 26. April, nach Wien zu schreiben, daß keine Veranlassung zur Abwehr eines italienischen Angriffs vorliege, und daher preußischerseits bei bevorstehenden wichtigen diplomatischen Verhandlungen mit Oesterreich nur gleichartig abgerüstet werden könne. Wiederum beeilte sich Graf Mensdorf nunmehr unterm 30. April nach Berlin zu notificiren, daß Oesterreich jetzt die Verhandlungen über Abrüstungen als abgebrochen betrachte.

Die folgenden Seiten des ersten Abschnitts behandeln die damalige preußische Situation zu den andern deutschen Bundesstaaten. Wir müssen des Raumes wegen uns versagen, die allerdings in vieler Hinsicht bekannte, aber doch durch die Schärfe der Darstellung von Neuem fesselnde Historie hier wiederzugeben. Ueber Baiern war man damals im Unklaren und hoffte noch Günstiges. Ueber Sachsen wird bemerkt, daß es nicht darauf ankam, ob es neutral bleiben wollte; bei seiner Lage aber den Streit noch zu schüren, wäre der größte politische Fehler gewesen. — Von der Politik Napoleons heißt es, daß sie von Anfang seiner Regierung an eine freundliche gegen Preußen gewesen, aber daß man freilich erwarten mußte, daß er im Verlaufe der Begebenheiten nicht theilnahmloser Zuschauer bleiben werde. Zunächst rechnete man, wie die Schrift sagt, auf eine wohlwollende Neutralität Frankreichs, weil eine Erstarkung Preußens bis zu dem Grade, daß es nicht nöthig hätte, sich jeder Zeit an Oesterreich oder Rußland anzulehnen, nicht gegen das Interesse Frankreichs stritt. Die Rücksicht auf dieses Land und die entschiedene Abneigung des Königs Wilhelm in dem Streite mit Oesterreich der Herausfordernde zu erscheinen, waren die Motive, daß weitere preußische Rüstungen bis Anfang Mai unterblieben, obwohl die österreichischen in dieser Zeit ihren ununterbrochenen Fortgang gehabt.

Oesterreich täuschte sich, sagt die Schrift, über die Festigkeit des Königs und seiner Räthe, welche weder durch Bedrohung, noch auf wirkliche Kriegsgefahr hin, Preußen jemals in die frühere Stellung hätte zurückdrängen lassen, wo es in Deutschland die zweite, in Europa keine Rolle spielte. Es erfolgten daher die Cabinetsordres vom 5., 7., 8., 10. und 12. Mai, deren Gesammtresultat die Aufbietung der ganzen Feldarmee war. — Nach genauer Darstellung unserer Rüstungen werden diejenigen Oesterreichs und im übrigen Deutschland aufgeführt, auch der Bemühungen der auswärtigen Mächte für den Frieden, jedoch nur in der Weise gedacht, wie sie bereits bekannt sind. Da kam der 5. Juni, der Tag, wie die Schrift sagt, wo an der märkisch-sächsischen und schlesisch-böhmischen Grenze die letzten preußischen Truppentransporte eintrafen, und damit $8\frac{1}{2}$ Corps operationsfähig wurden — und es erschien die Verordnung, durch welche F.-M.-L. Gablenz die Stände des Herzogthums Holstein zum 11. nach Itzehoe berief. Unsere Schrift macht hierzu die Bemerkung: Der Augenblick konnte nicht unglücklicher gewählt sein!

## Breslau, 23. October.

Der Bericht über die gestrige Sitzung des Reichstages bringt uns einen Conflict zwischen dem Präsidenten Simson und dem Abg. Waldeck. Es mag wohl das erste Mal in der langen parlamentarischen Laufbahn des Abg. Waldeck sein, daß er von Seiten des Präsidiums unterbrochen und corrigirt worden ist, denn so scharf und entschieden auch Waldeck mitunter spricht, so werden doch selbst seine Gegner einräumen, daß er die Gesetze des parlamentarischen Anstandes nie aus den Augen läßt! Auch von der gestern gehaltenen Rede können wir uns nicht überzeugen, daß sie der Art war, um dem Präsidenten Veranlassung zum Einschreiten zu geben. Mit den Worten: „die Verfassung nicht schlechter zu machen, als sie ursprünglich war", ist denn doch nichts weiter als die Mahnung ausgesprochen, die Verfassung nicht rückwärts, sondern vorwärts zu revidiren, und hierin, meinen wir, befindet sich Waldeck in seinem vollen Rechte; als tadellos ist ja die Verfassung von keiner Seite anerkannt worden. Wir verkennen nicht die großen Schwierigkeiten, die mit der Leitung des Präsidiums einer aus dem allgemeinen Stimmrecht hervorgegangenen Versammlung verbunden sind, aber zuweilen scheint uns der jetzige Präsident in seinen kritischen Bemerkungen zu weit zu gehen; wir machen diese Beobachtung nicht erst in diesem Falle; Herr Simson hat neben der unleugbaren Milde und Humanität, mit welcher er die Verhandlungen leitet, doch auch eine gewisse Neigung, parlamentarische Lehren zu ertheilen — eine Neigung, die nicht immer angenehm wirkt. Forckenbeck ist derber und fährt oft entschiedener zwischen die hitzigen Kämpfer, aber wir meinen, daß die gerade

---

## Orchester-Verein.

Dinstag, 22. October: Erstes Abonnement-Concert, unter Mitwirkung des königl. Hofpianisten Herrn Carl Tausig.

Von der staunenswerthen Bravour und eminenten Virtuosität des Herrn Tausig haben wir schon früher so glänzende Proben erhalten, daß wir darüber kein Wort weiter zu verlieren brauchen. Schon im Jahre 1864, wo er, wenn wir uns recht erinnern, das letzte Mal im Orchester-Verein spielte, stand seine virtuose Technik auf einer Höhe, über die kaum noch hinauszukommen war. Daß sein Spiel aber an künstlerischer Klärung seitdem enorm gewonnen hat, das bewies uns diesmal sein Vortrag des Beethoven'schen Concertes (Es-dur). Es war die Krone des Abends, obwohl es keinen so rauschenden Effect hervorbrachte, wie die Bravourpiecen „Allegro vivacissimo" von Domenico Scarlatti, dem berühmtesten Clavierspieler aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, und die „Tarantella" aus der Auber'schen „Stummen" von Lißt. Hier glänzte der gewaltige Virtuos, in der Beethoven-schen Composition aber strahlte der ideale Künstler, der sich in die Tiefe einer genialen Schöpfung versenkt und sie in reinster, edelster Auffassung zu Gehör bringt.

Der gefüllte Saal überschüttete den Künstler mit den lebhaftesten Beifallsbeweisen, die auch den andern, unter der trefflichen Leitung des Herrn Dr. Damrosch ausgeführten Werken zu Theil wurden. Wir hörten Schumann's Manfred-Ouverture, ferner die von Damrosch zur Eröffnung des Theaters componirte Ouverture und die achte Symphonie von Beethoven. Mächtige Klangwirkung, frische Lebendigkeit und Klarheit, sowie feine Nüancirung und Abstufung in den Details zeichneten die Leistungen der Kapelle in hervorragender Weise aus und bewährten aufs Neue ihren seit Jahren wohl begründeten Ruf.

In dem nächsten Concerte des Orchester-Vereins wird, wie wir hören, Joachim mitwirken.

Max Kurnik.

---

## Arnstein.

Roman von **Gustav vom See** (G. v. Struensee).

### Erster Theil.

### An der Weichsel.

#### Fünfzehntes Capitel.

#### In der neuen Wohnung.

(Schluß.)

Der Wirth, dessen Rechnungen pünktlich berichtigt waren, stand, sich unterthänig verneigend, an der Hausthür, und war der Frau Gräfin selbst beim Einsteigen in der zuvorkommendsten Weise behülflich. Sie saß schweigend, ihr Kind auf dem Schooße, in einer Ecke des Wagens — es war ihr nie eine Reise so schwer geworden, als diese kurze Fahrt, welche nur wenige Minuten dauern sollte. Als sie jedoch an die zur Brücke hinabführende Hauptstraße der Stadt gelangten, welche sie kreuzen mußten, wurden sie durch vorbeiziehende Artillerie aufgehalten. Es war ein endloser Zug von Kanonen. Jede mit sechs, die schweren sogar mit acht Pferden bespannt. Die Spitze war bereits auf der Brücke, während, wie die Umstehenden bemerkten, das Ende sich noch weit außerhalb der Stadt befinden sollte.

Sie wurden dadurch gezwungen, halten zu bleiben, um eine sich bildende Lücke abzuwarten, durch welche sie die andere Seite der Straße erreichen konnten. Aber diese Lücke wollte sich nicht finden. Geschütz auf Geschütz fuhr rasselnd vorüber, und hinter einem jeden kamen die Bedienungsmannschaften, bärtige, wettergebräunte Gesichter, zu Pferde, oder zu Fuß, je nachdem die Batterie, zu der sie gehörten, eine reitende oder eine fahrende war. Alle waren heiter und guter Dinge, scherzten und lachten, als ob sie zu einem Feste oder einem Spiele zögen. Dann kamen endlose Munitions-Colonnen, und wenn nicht ein höflicher Offizier, welcher die Verlegenheit der schönen jungen Dame erkannt, als der Zug eine Zeit lang stockte, rücksichtsvoll dem Wagen den Durchzug verschafft hätte, so würden sie wahrscheinlich genöthigt gewesen sein, noch mehrere Stunden zu warten, oder vorläufig wieder umzukehren.

Auf sie hatte dies einen sehr niederschlagenden und beunruhigenden Eindruck gemacht. Diese endlose Menge von Kanonen, Menschen, Pferden und Wagen, sollte das Alles von dem fernen Frankreich bis hierher und noch weiter dirigirt werden, wenn der Krieg nicht in sicherer Aussicht stände? Sie konnte sich der bangen Besorgniß nicht entschlagen, daß Diejenigen Recht haben könnten, welche den bevorstehenden Ausbruch der Feindseligkeiten für unzweifelhaft hielten — und was dann? Sie mochte den Gedanken nicht ausdenken, den daran sich anreihenden Schlußfolgerungen keinen Raum gestatten, und doch drängten sie sich ungestüm auf, sie lagen so nahe, sie waren so unabweisbar, daß sie ihnen nicht entfliehen konnte, und sich ihnen widerstandlos hingeben mußte.

Das abermalige Halten des Wagens und die Benachrichtigung der Frau Palm, daß sie das Ziel ihrer kurzen Fahrt erreicht hätten, entriß sie diesen trüben und schmerzvollen Betrachtungen.

Es war eine freundliche, geräumige Wohnung, welche ihr Fuß jetzt zum ersten Male betrat. Ein tiefer, langer Seufzer hob ihre gepreßte Brust, als ihre Blicke langsam und theilnahmlos durch die einzelnen Räume streiften. — Hier soll ich wohnen, dachte sie, allein, ohne ihn. Wie lange werde ich genöthigt sein, hier zu verweilen, wie viel Tage — wie viel Nächte? Traurig und freudlos ist die Stunde meines Eintrittes — wie wird diejenige meines Ausganges sein? — Ein kalter Schauer bebte durch ihren Körper und ihr Gesicht wurde von einer tiefen Blässe bedeckt.

Kommen Sie, gnädige Frau, bat besorgt die Frau Palm, es hat Sie das Alles sehr angegriffen und Sie müssen sich jetzt Ruhe und Erholung gönnen.

Immer Ruhe, sagte sie leise, indem sie sich auf einen Sessel an das Fenster setzte, und mit erwachender Theilnahme in die Gegend hinausblickte, ach, wie ist die Ruhe so süß — wie sehne ich mich nach ihr. — Wann, wann wird sie mir wieder zu Theil werden?

Bald gnädige Frau, bald, erwiederte die Frau Palm, welche die Bedeutung ihrer Worte anders auffaßte, wir sind jetzt aus dem Gasthofe fort, hier —

Sie ziehen noch immer über die Brücke, unterbrach sie, noch immer kein Ende, Wagen hinter Wagen, und alle gefüllt mit den Werkzeugen des Todes.

Weßhalb hängen Sie solchen Betrachtungen nach, das ist nicht anders im Kriege, vor dem uns der liebe Gott bewahren möge.

Es ist heute wieder kein Brief gekommen, sagte sie traurig nach längerem Schweigen.

Sie müssen sich deßhalb keine Sorge machen, ich habe mich selbst auf der Post erkundigt, der Herr sagte, es sei in den letzten Tagen überhaupt keine Feldpost mehr eingetroffen, die directe Verbindung mit unserer Stadt habe aufgehört, die Briefe müßten einen großen Umweg machen, und könnten sich möglicher Weise längere Zeit verspäten.

Längere Zeit, wiederholte sie mit einem tiefen Seufzer, noch längere Zeit.

Wie finden Sie die Aussicht, gnädige Frau, fragte die Frau Palm in dem Bemühen, ihren Gedanken eine andere Richtung zu geben, sie läßt gewiß Vieles zu wünschen übrig, Sie werden viel schönere gesehen haben, aber für unsere Stadt müssen Sie damit zufrieden sein.

Die Brücke übersieht man bis zu Ende, sagte sie, ohne ihre Augen abzuwenden, auch den Strom. Wie breit er ist, und wie rasch er dahin fließt, viel breiter als die Elbe und die Oder, und diese sind wieder breiter als die Werra, — wie weit, wie weit das Alles hinter mir liegt! — Von der Weichsel hatte ich nur dem Namen nach gehört, nie habe ich mich mit ihr in meinen Gedanken beschäftigt, — sie lag für mich in einem unbekannten, wüsten Lande, — und jetzt sitze ich an ihrem Ufer, und habe nur das Eine Verlangen, hinüber fliegen zu können, in jenes unbekannte Land hinein, das mein Auge nicht erblicken kann, wie ich gehofft hatte, weil es von jenen Schanzen verdeckt wird.

Wenn Sie erst wieder ganz wohl und munter sein werden, können wir dort hinausgehen oder fahren, bis zu einem Kruge, einem Vergnügungsorte, welcher auf einer Anhöhe liegt, von der man eine weite, weite Aussicht über die Stadt und die ganze Gegend hat.

Was kann es mir nützen? — Er ist doch immer viel, viel weiter, als meine Blicke reichen, und wenn ich gar nichts sehe, wenn es Nacht und dunkel ist — dann, dann bin ich ihm am nächsten.

Wollen Sie jetzt nicht einmal die Wohnung in Augenschein nehmen und sehen, ob Ihnen die Einrichtung gefällt? Wenn Sie nur nicht durch meine Kinder zu sehr beunruhigt werden. Ich wollte sie heute vor dem Dunkelwerden noch herkommen lassen.

Wie können Sie so etwas glauben, liebe Frau Palm, erwiederte sie, sich gewaltsam aufraffend, Ihre Kinder werden mich unterhalten, zerstreuen, ich werde mich mit ihnen beschäftigen und bitte Sie, nicht erst bis zum Abende zu warten. Was sollte ich hier in der fremden Stadt beginnen, wenn Sie nicht bei mir wären. Auch hat er es ja in seiner vorsorglichen Liebe für mich so angeordnet — kommen Sie, lassen Sie uns die Wohnung sehen.

Hier in diesem Zimmer, welches die Aussicht auf die Weichsel hat und am geräumigsten ist, würden Sie wohnen, hier neben ist Ihr Schlafzimmer, dieses würde für mich und meine Kinder sein, nebst diesem dunklen Cabinet, worin drei Kinder schlafen werden. Hier hindurch geht es in die Küche, welche freundlich und hell ist, wie Sie sehen, und dies ist das Mädchen, das ich gemiethet habe. Wir besitzen außerdem

Derbheit weniger mißfällt und verletzt, als der belehrende, sogenannte wohlmeinende Tadel. Was sonst den Inhalt der gestrigen Sitzung betrifft, so scheint uns Schulze (Berlin) die Stellung der Linken zu den Militärconventionen sehr richtig durch die Worte charakterisirt haben: „wir wollen keine unbedeutende Sache zu einer großen staatsrechtlichen Frage aufbauschen; wir wollen nur das durch die Bundesverfassung schon gefährdete Budgetrecht in minutiöser Weise wahren." War's nicht vielleicht gar zu minutiös?

Der österreichische Reichsrath debattirt noch über die Ehegesetzgebung; es fehlt da nicht an scharfen Angriffen gegen das Concordat. Herr v. Beust hat, wie man uns aus Wien mittheilt, vor seiner Abreise aus Wien im vertrauten Kreise erklärt, daß er mit der liberalen Majorität stehen und fallen werde.

Ueber die Gründe, aus denen Rattazzi die Leitung des **italienischen** Cabinets aufgeben zu müssen geglaubt hat, erfährt man, daß Frankreich auf die Anfrage des italienischen Premierministers, ob man mit dem, was in den letzten 24 Stunden gegen die Garibaldische Bewegung geschehen, zufrieden sei, geantwortet habe, daß es nicht eher den Vorwurf der Doppelzüngigkeit zurücknehmen könne, bis nicht die Werbebureaus, die offenkundig in Florenz functionirten, geschlossen und das römische Unterstützungs-Comite unter Crispi's Leitung, das nur einen revolutionären Ausschuß darstelle, aufgelöst worden sei. Dies scheint Rattazzi denn doch zu viel gewesen zu sein; denn wenn er auch weit entfernt war, die energische Sprache gegen Frankreich zu führen, welche die „Times" ihm in den Mund legt, so wollte er doch nicht gegen Crispi vorgehen, dessen Unterstützung er sein Amt verdankt. Er reichte daher in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag mit seinen Collegen seine Entlassung ein. Nicht recht glaublich erscheint die vielfach geltend gemachte Behauptung, daß Frankreich nicht allein mit seiner Einmischung in Rom gedroht, sondern auch der italienischen Regierung angezeigt habe, „daß es seine Truppen zugleich in Civita-Vecchia, Genua und Florenz landen lassen werde", also eine völlige Ueberfluthung Italiens, die zu den schlimmsten Folgen hätte führen können.

Der „K. Z." indeß versichert man, daß Herr v. Moustier schon am 17. d. den diplomatischen Agenten an den europäischen Höfen die Anzeige gemacht hatte, Frankreich werde die Aufrechthaltung der September-Convention durchzusetzen wissen, und zwar „mit Gewalt, wenn es sein müßte". — Was nun die Bildung des neuen Cabinets anlangt, so scheint dieselbe sehr schwer vor sich zu gehen; über die Richtung, welche dasselbe einschlagen wird, kann jedoch kein Zweifel bestehen und die „N. A. Z.", welche bereits das Ende der Garibaldi'schen Expedition „im Interesse der Auctorität und der Sache der Ordnung, welche durch die päpstliche Regierung vertreten war", „mit Genugthuung" begrüßt, wird vielleicht binnen Kurzem die Freude haben, die „Revolution" zu den Füßen Victor Emanuels niedergeworfen zu sehen. Vor der Hand freilich können wir noch nicht glauben, daß die Vereinigung der Freischaaren Menotti's mit der römischen Legion so ganz nur ein Phantasiegebilde der Florentiner Berichterstatter sei, wie dies die „N. A. Z." ohne Weiteres annimmt. Giebt doch der „Etendard" sogar zu, daß die Garibaldianer in zwei Corps an der römischen Grenze, das eine im Norden, das andere im Süden, campiren, derselbe „Etendard", der bereits wissen wollte, daß schon am 19. d. kein einziger Punkt des päpstlichen Gebiets mehr von den Eindringlingen besetzt sei.

Gewiß ist, daß andere Nachrichten aus Italien noch immer von fortgesetzten Bewegungen der Aufständischen sprechen. Nach den Berichten, welche dem Florentiner Hilfscomite unterm 19. d. zugingen, ist die Einheit des Commando's allgemein anerkannt worden und geht man nach einem einheitlichen Plane vor. Daß Garibaldi, der sich nach der übereinstimmenden Meldung der verschiedensten Berichterstatter in der That auf dem Festlande befindet, sich nicht so ohne Weiteres wieder nach Caprera zurückverfügen wird, ist wohl mit Sicherheit anzunehmen und so dürfte das neu gebildete italienische Cabinet denn doch wohl noch Einiges zu thun finden, ehe das Ideal der „N. A. Z." erreicht und die Sache der Ordnung, die bisher durch das römische Regiment so wunderbar glücklich vertreten war, wieder vollständig „gerettet" ist. Daß Victor Emanuel, der in der letzten Zeit von Garibaldi und seinen Söhnen allerdings herben Tadel erfuhr, schon längst mit den Radicalen zu brechen gewünscht hat, erscheint uns erklärlich; — ob er mit einem Ministerium, in welchem Menabrea das große Wort führt, der Sache Italiens dient, scheint uns allerdings fraglich.

Was die **französischen** Staatsmänner betrifft, so ist, wie Pariser Politiker urtheilen, sich Lavalette allein treu geblieben; Rouher, als er den Kaiser für die Intervention entschieden fand, bekam einen Anfall von Gallenfieber, entschloß sich jedoch kurz, im Nothfalle in der nächsten Session dasselbe, was er vor zwei Jahren gegen die Fortdauer der Occupation vorbrachte, nun wieder für dieselbe sagen zu müssen, genau wie er erst für und dann gegen die mexicanische Expedition plaidirte; der Rest der Minister wollte Lärm, und Niel hat die römische Krisis muthwillig herbeigeführt. Hinsichtlich der Stimmung, mit welcher man in Frankreich die Intervention in der römischen Frage aufgenommen, schreibt man der „K. Z." aus Paris: „In hiesigen fashionabeln Kreisen jubelt man über die Expedition. Anders verhält sich die Stimmung in der Mittel- und in der Arbeiterklasse. Aus den Departements lauten die Berichte der Interventionspolitik auch nicht günstig. Man verurtheilt sie nicht blos aus Antipathie gegen die klerikale Wirthschaft, welche Frankreich bedroht, sondern in erster Reihe aus Angst vor den finanziellen und ökonomischen Folgen. Die Lage des Handels und der Industrie in Frankreich kann man sich nicht bedrohlich genug vorstellen."

Was die französische Presse anlangt, so sind die clericalen Blätter über die Haltung der Regierung natürlich voll Jubel. Auf der anderen Seite stehen mit noch nie seit 1849 dagewesenem Einmuthe die Hauptsprecher der Opposition in den großen Blättern: Olivier, Havin und Vilbort im „Siècle", Nefftzer im „Temps", Lemoinne, ja, man darf wohl sagen, alle namhafteren, noch nicht verschlissenen Mitarbeiter der „Debats", „Opinion nationale", das Organ des Palais Royal, ferner die „Liberté", das Organ von Emil Girardin, sodann die radicaleren Blättern: „Avenir National", Courrier Français"; ferner die demokratischen Blätter der großen Provinzialstädte, welche theils der inneren, theils der auswärtigen Angelegenheiten wegen, die meisten aus beiderlei Rücksichten zugleich, gegen die neue Occupation von Rom und gegen den Zwangszug nach Italien eifern.

Unter den Nachrichten aus **Amerika** reichen die Berichte aus Peru bis zum 13. September. Nach denselben wurde Oberst Prado am 31. August zum constitutionellen Präsidenten der Republik proklamirt und die neue Constitution feierlich veröffentlicht. — Aus Chili liegen Nachrichten vom 3. September vor. Die Mittheilung, daß der spanische Admiral Nunez mit drei Schiffen seines Geschwaders in Rio Janeiro angekommen sei, erregte in den commerciellen und politischen Kreisen Valparaisos keine Besorgnisse, da nur Wenige an den Wiederbeginn des Krieges glauben. — Nach Berichten aus Hayti, vom 8. September, befindet sich das Land in einem Zustande allgemeiner Aufregung und scheint eine Revolution unvermeidlich. Der Enthusiasmus für Salnave ist bedeutend abgekühlt und es zeigt sich starke Sympathie für seinen Vorgänger Geffrard. Die Finanzlage ist schlimmer, als in den wildesten Tagen Soulouque's. Eine Partei von Salnave's Gegnern im Süden ist bereits unter Waffen und widersteht dem Militär. Ueberall wird geraubt und die Stadt Delmarie im Süden wurde vollständig geplündert.

## Deutschland.

= **Berlin**, 22. October. [Aus dem Reichstage.] Die heutige Sitzung des Reichstages nahm einen schnelleren Verlauf, als man erwartet hatte, sie schloß schon gegen 3 Uhr, also nach nur fünfstündiger Dauer; der Umstand, daß man darüber allgemein erstaunt war, kennzeichnet hinlänglich die Stimmung im Hause. Die Debatten über die Gegenstände, welche auf der Tagesordnung standen, boten weniger hervortretende Momente, als die Vorgänge außerhalb der Tagesordnung. Ganz besonders beschäftigten und man darf sagen erregten die Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten Simson und dem Abg. Waldeck die Versammlung. Man war überwiegend in Abgeordnetenkreisen geneigt, sich auf die Seite des Abg. Waldeck zu stellen. Derselbe — das müssen ihm in der That Freunde und Gegner einräumen, — verletzt niemals den parlamentarischen Brauch und abgesehen von dem Inhalt seiner heutigen Rede über die Conventionen, über welche man ja getheilter Meinung sein kann, muß man einräumen, daß er selten ruhiger und maßvoller gesprochen hat als heute. Der Präsident Simson, dessen hervorragende Bedeutung gewiß Niemand höher schätzen kann als wir, scheint doch einer zu weit gehenden Auffassung von der Befugniß eines Präsidenten Raum zu geben. Schwerlich würde man sich auf der rechten Seite des Hauses das Recht der freien Kritik haben nehmen lassen. Selten trennte sich diese Versammlung in so erregter Stimmung wie nach der heutigen Sitzung. Ebenso rief die Frage über Berathung oder Absetzung des Antrages Lehndorf wegen der Gründung von Hypothekenbanken eine ziemlich lebhafte Debatte hervor, welche ganz geeignet war, die eigentlichen Ziele der Antragsteller in das rechte Licht zu setzen. Der Abg. Löwe hat in dieser Beziehung wohl die Sache ganz richtig charakterisirt. Es mag hierbei übrigens bemerkt werden, daß die Annahme des Gesetzes über Aufhebung der Zinsbeschränkungen, wie es aus den Beschlüssen des Reichstages hervorgegangen ist, seitens des Bundesrathes als beschlossene Sache angesehen werden kann. Gestern Abend hielt die Commission zur Berathung des Gesetzes über die Bundesschulden-Verwaltung ihre erste Sitzung. Vorsitzender ist der Abg. v. Bockum-Dolffs, Berichterstatter der Abg. v. Forckenbeck (gerade wie in der Budgetcommission des Abgeordnetenhauses in den Jahren 1863 bis 1865). Der Bundesrath war vertreten durch den Vorsitzenden des Rechnungsausschusses, Geh. Rath Günther. Die äußerst lebhafte und bis Mitternacht währende Debatte bewegte sich namentlich um den vom Abg. Hagen gestellten Antrag: in den Eid der Verwaltungsbeamten die (bereits im gestrigen Mittagblatt mitgetheilte) Bestimmung über die Vereidigung aufzunehmen.

**Marienwerder**, 20. October. [Modificirter Ministerialbescheid.] Wenn die Aufstellung der Urwählerlisten hier nach den von dem Hrn. Minister des Innern neuerdings angeordneten Principien erfolgte wäre, so würde es dahin gekommen sein, daß die Directoren und Räthe unserer höheren Behörden weniger Wahlrecht erhalten hätten, als ihre Secretaire. Als der Magistrat deshalb vorstellig wurde, erhielt er vom Minister des Innern umgehend telegraphisch den Bescheid, es mit der Veranlagung der Listen einstweilen beim Alten zu lassen. (G.)

**Wiesbaden**, 18. Oct. [Die Jagdfrage] hat ihre vollständige Erledigung noch nicht gefunden. Die Regierung will die publicirte Instruction zum Jagdgesetz in keiner Beziehung geschmälert wissen und die Jagdpächter halten sich stricte an ihre Verträge. Die Jagdpachtverträge sind in einzelnen Gemeinden allerdings nicht im Sinne der Instruction, wohl aber in demjenigen des Gesetzes selbst ausgefallen, und wenn sie dies sind, dann dürften die Pächter und Verpächter im Vortheil sein. Man geht sogar schon so weit und sagt, wenn die Pächter einem Dritten gegen Bezahlung irgend welchen Betrages einmal das Schießen in ihrem Bezirke erlauben, so ist der Letztere als Mitpächter zu betrachten und in Folge dessen hat die Regierung das Recht, den Vertrag aufzuheben weil nunmehr ein neuer Pächter zugekommen, der gesetzlich nicht zuläßig ist. Die Jagdfrage hat in Nassau schon manchen Streit zwischen Regierung und Gutsbesitzern hervorgerufen und es will scheinen, als ob derselbe neue Wurzel gefaßt habe. (Fr. J.)

**Frankfurt**, 20. Octbr. [Noch einmal Hannibal Fischer.] Das „Fr. J." schreibt: Wir begegneten kürzlich in einem Blatte bei Gelegenheit der im Reichstage eingebrachten Marinevorlage der Annahme, daß Hr. Dr. Hannibal Fischer, ehemaliger oldenburgischer Geh. Staats-Rath, dessen Thätigkeit bei der Versteigerung der vormaligen deutschen Flotte hinreichend bekannt ist, nicht mehr lebe, und mag diese Meinung ziemlich allgemein sein. Sie ist jedoch irrig. Hr. Fischer lebt noch und ist auch noch im Genusse einer jährlichen Unterstützung von 525 Fl., die ihm auf sein Ansuchen im Jahre 1861 von der Bundesversammlung „bis auf Weiteres" bewilligt worden war, die aber durch die von der Bundesliquidations-Commission bewirkte Regelung der Pensions-Verhältnisse der ehemaligen Bundesbeamten und Offiziere rc. der einstigen deutschen Flotte zu einer bleibenden Pension geworden ist. Letzteres ist, wie hier noch bemerkt werden mag, überhaupt der Fall bei neun Angehörigen der vormaligen deutschen Flotte (außer Hrn. Fischer sieben

---

noch drei Kammern oben, eine Treppe höher auf dem Boden, wo das Mädchen schlafen kann und wir dasjenige, was wir nicht brauchen, aus der Hand setzen können. Die Wohnung läßt allerdings Manches zu wünschen übrig, aber es war wirklich keine bessere zu haben und ich war daher, weil sie zugleich still und ruhig liegt, sehr erfreut, sie zu erhalten. Sie werden sich ein wenig einschränken müssen, gnädige Frau, aber dabei bedenken, daß es sich nicht anders machen ließ und es ja nur für eine kurze Zeit ist.

Mögen Ihre Worte zur Wahrheit werden, erwiederte sie mit einem wehmüthigen Aufschlage ihrer sanften, schönen Augen, und nun gehen Sie, holen Sie Ihre Kinder, deren Pflege Sie sich meinetwegen so lange haben entziehen müssen. Warten Sie nicht bis zum Abende, erst wenn wir Alle zusammen sind, werde ich anfangen, mich hier heimisch zu fühlen.

Die Frau Palm empfand selbst ein viel zu großes Verlangen, diesem Wunsche zu entsprechen, als daß sie der Ausführung desselben weitere Bedenken entgegen gestellt hätte, und entfernte sich bald, um die Uebersiedelung ihrer Kinder zu bewirken. Der kleine Barbier und seine Frau waren sehr traurig, als diejenigen, mit denen sie längere Zeit das kleine Haus gemeinschaftlich bewohnt hatten, dasselbe verließen, und der Erstere konnte sich zugleich der niederschlagenden Betrachtung nicht erwehren, daß das behagliche Leben der letzten beiden Wochen nun sein Ende erreicht habe. Wehmüthig ruhten seine Blicke zum letzten Male auf den Tellern und Schüsseln, welche, dem Gasthofe des weißen Adlers angehörig, besonders eingepackt wurden, damit die Frau Bombst die Rückgabe bewirken konnte. Es werden keine neuen mehr kommen, sprach er melancholisch vor sich hin, nnd ich werde gewiß für längere Zeit den letzten Kalbsbraten gegessen haben.

Sie können uns immerhin ein Mal besuchen und wir werden uns außerdem öfter sehen, liebe Frau Bombst, sagte die Frau Palm tröstend, da sie die traurigen Mienen ihrer bisherigen Hausgenossen gewahrte, die Frau Gräfin hat es erlaubt, sie ist eine liebe, gute und sanfte Dame und nicht ein Bischen stolz.

Wird es sich schicken, daß ich meine Frau begleite? fragte der kleine Barbier zaghaft.

Weshalb sollte es sich nicht schicken. Ich werde es Ihnen sagen, sobald es an der Zeit ist, jetzt befindet sie sich noch nicht ganz wohl, sie ist noch leidend, wie Sie denken können, es sind ja erst vierzehn Tage seit ihrer Niederkunft vergangen.

So lange ist das schon her, bemerkte der Barbier mit einem tiefen Seufzer und melancholischer Miene, es kommt mir vor, als sei es erst gestern gewesen, es war eine schöne, schöne Zeit.

### Sechszehntes Capitel.
### Elisabeth.

Die Anwesenheit der Kinder, die damit verbundene unvermeidliche Unruhe, die Betheiligung an ihren Spielen und den sonstigen kleinen Vorkommnissen, übten einen wohlthätigen Einfluß auf die junge Mutter. Sie war selbst noch viel zu kindlich, um dadurch nicht in Mitleidenschaft gezogen zu werden, und die Frau Palm bemerkte mit Freude und zugleich mit mütterlichem Stolze, wie sie sich mit den Kindern beschäftigte und während dieser Zeit die sonst auf ihr lastende Schwermuth einer harmlosen Fröhlichkeit Platz machte.

Besonders war es Fritz, mit dem sie sich gern unterhielt, er erzählte ihr von der Schule und von seinem Plane, später, und zwar sobald als möglich, diese Stadt zu verlassen, weil er es hier unter den Polen doch zu nichts bringen könne, Schneider, wie sein Vater, würde er in keinem Falle werden, noch weniger Barbier, wie der Herr Bombst, sondern etwas Anderes, damit er später seine Mutter und seine kleinen Geschwister unterstützen könne.

Daran thust Du wohl, erwiederte sie, lächelnd über die Bestimmtheit, mit welcher der Knabe von seinem Vorhaben sprach, wenn, wenn mein Mann — es war das erste Mal, daß sie ihn so nannte, und sie erröthete dabei selbst dem Knaben gegenüber, — wenn mein Mann zurückgekommen ist, was hoffentlich bald geschieht, da es nicht zum Kriege kommen wird, — so könntest Du später zu uns kommen, und etwas Tüchtiges lernen.

Zu Dir? fragte er überlegend, wo wohnst Du, in welchem Lande?

Wir werden am Rhein wohnen, — wenigstens in der Nähe desselben.

Am Rhein, wiederholte er mit glänzenden Augen, der Rhein entspringt in der Schweiz und verliert sich im Sande in Holland, was ich eigentlich nicht begreifen kann, da er doch ein so großer Fluß ist, wie die Weichsel oder noch größer. Es soll sehr schön sein am Rhein, erzählte uns der Herr Müller in der Geographiestunde, der Rhein wäre der schönste Strom auf der ganzen Erde. Jetzt macht er die Grenze zwischen Frankreich, und wenn Du auf der französischen Seite wohnst, so gehe ich nicht mit, denn ein Franzose mag ich nicht werden.

Auch kein Offizier? Möchtest Du auch nicht Offizier werden?

O ja, aber kein französischer.

Weßhalb nicht?

Weil es unsere Feinde sind.

Jetzt nicht mehr, jetzt sind sie unsere Freunde.

Auch jetzt noch. Sie bleiben immer unsere Feinde, und wir gehorchen ihnen nur, weil wir müssen.

Wer hat Dich das gelehrt?

Gelehrt, wiederholte er betroffen, gelehrt hat mich das Niemand.

Aber woher weißt Du es denn?

Das darf ich nicht sagen, erwiederte er bestimmt, indem er sie furchtlos ansah und werde es auch nicht thun.

Nun, ich will es auch nicht wissen, lieber Fritz, sagte sie lächelnd, und Du hast Recht, daß Du es mir nicht mittheilst. Man muß ein gegebenes Versprechen halten, auch in unbedeutenden Kleinigkeiten, das merke Dir und vergiß es niemals.

Das sagte auch der Herr Müller, und ich werde es gewiß immer thun.

Am anderen Tage machte der Pastor Zinten mit seiner Frau den bis dahin ausgesetzten Besuch. Die Pfarrerin hatte mit einer gewissen Ungeduld dieser Stunde entgegen gesehen, denn das auffällige Benehmen ihres sonst so gemessenen und pedantischen Mannes nach der Trauung, selbst die Andauer oder vielmehr die Wiederholung dieser Stimmung, wenn er von der jungen Frau sprach, hatte nicht nur ihre Neugierde im hohen Grade erregt, sondern auch zum ersten Male, so lange sie ihren Mann kannte, eine gewisse eifersüchtige Regung bei ihr hervorgerufen. Zwar machte sie sich die Lächerlichkeit derselben sofort klar, aber das Gefühl entstand dennoch immer wieder, wenn er, ganz seinem sonstigen Wesen entgegen, mit außergewöhnlicher Lebhaftigkeit, ja selbst mit Begeisterung von der jungen Frau sprach, und dann, bei seinem schlechten Gedächtniß, sogar bereits Erzähltes in derselben aufgeregten Weise wiederholte.

Sie ließ ihn ruhig reden und erzählen, nur legte sich um ihre dünnen Lippen ein spöttisches Lächeln, wenn sie sah, wie seine kleinen tiefliegenden Augen von einem ungewohnten Feuer belebt wurden, und seine Wangen sich mit einem Anfluge von Röthe bedeckten.

Sie hatte ihre besten Kleider angezogen, das neue, so eben erst angefertigte von dunklem, einfarbigem Wollenstoff, das gleichfalls neue Umschlagetuch umgehangen und den neuen Sommerhut aufgesetzt. Sie fand, als sie den letzten Blick in den etwas verblindeten Spiegel warf, vor welchem sie ungewöhnlich lange verweilt, daß sie heute eigentlich zum ersten Male der Würde ihres Standes angemessen gekleidet sei, und schritt daher in noch steiferer Haltung als sonst neben ihrem Manne dahin, der gleichfalls seinen neuen Rock angezogen und seinen neuen Hut aufgesetzt hatte. Mit Herablassung und tiefem Ernste erwiederte sie die heute besonders höflichen Grüße der ihnen begegnenden Pfarrgenossen, von denen mehrere verwundert stehen blieben, um dem so ungewöhnlich vornehm aussehenden hochwürdigen Paare nachzublicken.

Die Frau Palm meldete die Angekommenen an, die in dem Zimmer spielenden Kinder wurden eilig entfernt und die junge Frau ordnete, tief erröthend rasch noch einige Kleinigkeiten ihres einfachen Anzuges — um diesen ersten Besuch mit sichtlicher Verlegenheit zu empfangen.

Die Frau Gräfin haben gütigst erlaubt, sagte mit unsicherer Stimme der Geistliche, während seine lange Gestalt sich tief verneigte — ich — ich freue mich, die Frau Gräfin wieder so wohl und munter zu sehen und — und habe die Ehre Ihnen meine Frau vorzustellen.

Diese hatte in grader und steifer Haltung den Worten ihres Mannes zugehört, welche wieder ganz andere waren, als er nach ihrer gemeinsamen Verabredung sprechen sollte, und machte nun eine unmerkliche Bewegung mit dem Kopfe, als ihrer Person erwähnt wurde.

Im Begriffe, ebenfalls etwas zu sagen, trat die junge Frau rasch auf sie zu, indem sie ihr mit gewinnender Freundlichkeit die Hand bot.

Ich danke Ihnen, danke Ihnen von ganzem Herzen, sagte sie in sichtbarer Befangenheit, daß Sie zu mir gekommen sind, Sie haben mir eine große Freude bereitet — und nun setzen Sie sich, setzen Sie sich Herr Pastor, und Sie, liebe Frau Pastorin, hier neben mich auf das Sopha, wenn es auch ein wenig eng ist, wir werden beide darauf Platz haben.

Sie sind sehr gütig, erwiederte diese geschmeichelt, ich bin glücklich, Sie kennen zu lernen, Frau Gräfin, da mein Mann mir schon so Vieles von Ihnen erzählt hat.

Von mir? fragte sie tief erröthend, was könnte Ihr Herr Gemahl von mir erzählt haben.

Gewiß nichts Nachtheiliges, davon können Sie überzeugt sein.

Ja, davon werden Sie überzeugt sein, setzte er salbungsvoll hin u.

Ach, erwiederte sie, ihre gesteigerte Verlegenheit durch ein Lä

Offizieren und zwei Bea...en) nebst der Wittwe des Contreadmirals Brommy, und beträgt die aus dem capitalisirten Pensionsfonds zu zahlende jährliche Summe für dieselben im Ganzen 8340 Fl.

---

**Stuttgart**, 19. Oct. [Die Kammer der Standesherren.] Statt eines Berichtes über die heutige Kammersitzung, die sich mit für das Ausland gänzlich interesselosen Dingen, den Berichten der Finanz-Commission über Cameralia und Domänen, beschäftigt, will ich Ihnen eine kurze Skizze der heute gleichfalls wieder zusammengetretenen Kammer der Standesherren entwerfen. Die hohe Kammer tagt um eines Corridors Entfernung von derjenigen der Abgeordneten. Sie besteht nur aus Durchlauchten, Erlauchten und Excellenzen. Trotzdem ist ihr Sitzungsraum womöglich noch einfacher. Nur der Präsident Graf Rechberg, und — das hoheitliche Mitglied des Hauses, Prinz Friedrich, besitzen einen Lehnsessel; alle übrigen durchlauchtigen Mitglieder müssen sich mit den abscheulichsten Holzstühlen mit hartem Lederpolster begnügen. Bleierne Langeweile liegt über den Gesichtern und Stimmen; der Tribünenboden sieht so frisch gescheuert aus, als ob noch nie ein profaner Zuschauerfuß ihn berührt habe. Einen eigenthümlichen Eindruck macht, daß die Hälfte der Kammer aus lauter Fürsten Hohenlohe mit allen erdenklichen Endschattirungen zu bestehen scheint. Uebrigens vergißt keiner der Redner, der Kammer regelmäßig das Epitheton „hoch" beizulegen, während von der zweiten nur als von der „andern" oder der „Kammer der Abgeordneten" die Rede ist. Die oratorischen Leistungen beginnen jedesmal: „Seine Durchlaucht der Herr Fürst von .... hat mit Unterstützung Seiner Excellenz des Herrn General-Lieutenants Freiherrn von .... an das hohe Präsidium Seiner Erlaucht des Herrn Grafen von ....", was Alles im schönsten schwäbischen Dialect gesprochen, sich äußerst klangvoll und bedeutungsschwer ausnimmt. Das hohe Haus trat um 10¼ Uhr zusammen und um 10¾ Uhr auseinander. Ueber was es berathen, kann ich Ihnen leider nicht mittheilen, da ich, wie bereits gesagt, vor Titeln den übrigen Inhalt der Verhandlung nicht gehört habe. Auf der Tagesordnung stand übrigens das Verlesen der Mandatsniederlegung eines bisherigen Mitgliedes des „hohen Hauses" und das wird denn muthmaßlich auch der Wald, den man vor Bäumen nicht sah, gewesen sein. (N. Z.)

W. **München**, 21. October. [Aus der Volkskammer. — Die süddeutschen Militär-Conferenzen.] Wie der Telegraph Sie benachrichtigt hat, ist heute in der zweiten Kammer der Zollvereinsvertrag zur Annahme gelangt. An dem Resultate der Abstimmung war nicht zu zweifeln. Obwohl Reden auf die Abstimmungen selten einen Einfluß üben, so hätten doch die, gegen den Vertrag gerichteten Reden, im Falle das Zünglein der Wage geschwankt hätte, hingereicht, den Ausschlag für die Annahme zu geben. Der Hauptschreier unserer Ultramontanen, Pfarrer Ruland, war wieder der erste auf der Tribüne; er versteht es, durch seine Ungeschlachtheit jede Sache, für die er eintritt, zu compromittiren. Redensarten von „Sklavenketten", „Knechtschaft" und dergleichen haben im Munde des baierischen Klerus etwas gar zu Komisches. Man muß übrigens den Schwarzen etwas zu Gute halten; seit der Antwort, die Kaiser Franz Joseph auf die Bischofs-Adresse ertheilt hat, sind sie ganz aus dem Häuschen. Bemerkenswerth aus der Debatte sind zwei Umstände. Zunächst erklärte Baron Pfetten (Feudaler und baierischer Partikularist) sich für den Zollvertrag, und zwar, um das Ministerium zu stützen, das „Baierns Selbstständigkeit auch künftig wahren werde". Kurz darauf erklärte Barth (Fortschrittspartei) sich gleichfalls für den Vertrag und setzte hinzu: seine Partei erstrebe den Eintritt Baierns in den Nordbund und unterstütze deßhalb das Ministerium, da beide, Fortschrittspartei und Regierung, „wenn auch nicht den ganzen Weg zum Ziel, so doch ein Stück Weges mit einander gehen". Nichts bezeichnet wohl besser die Zweideutigkeit der Hohenlohe'schen Politik, als diese beiden, von entschiedenen Feinden kurz nach einander abgegebenen Vertrauensvoten. — Die Bevollmächtigten zu den hier zu eröffnenden süddeutschen Militär-Conferenzen sind heute hier eingetroffen. Die Berathungen werden sich, da durch die Stuttgarter Verabredungen vom 5. Februar d. J. und durch die in den süddeutschen Kammern eingebrachten Wehrgesetze alles Andere vorweg genommen ist, um die Ausbildungsmethode und die Bewaffnung drehen. Durch das Eintreffen des badischen Bevollmächtigten sind übrigens die Nachrichten von dem schon jetzt bevorstehenden Eintritte Badens in den Nordbund widerlegt. Das preußische Interesse widerstreitet dem isolirten Eintritte Badens, weil die Vertheidigung des langgestreckten Grenzlandes Baden so viel Truppen erfordern würde, wie die Vertheidigung der Rheinprovinz; Baden aber kann nicht wohl in München über gemeinsame militärische Einrichtungen berathen und zugleich beabsichtigen, seine Armee zum integrirenden Theile der norddeutschen zu machen.

## Oesterreich.

**Wien**, 21. Octbr. [Gegen die clericale Agitation.] Die Minister Taaffe und Hye erklärten in Beantwortung verschiedener an die Regierung gerichteter Interpellationen wegen clericaler Umtriebe für das Concordat in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses, daß bereits entsprechende Weisungen an die politischen Behörden erlassen wurden. Als eine Folge der ministeriellen Verfügungen ist wohl nachstehende Currende zu betrachten, welche vom Olmützer Bezirkshauptmann an sämmtliche Seelsorger der Olmützer Diözese erlassen wurde.

Das Schriftstück, welches von czechischen Blättern gebracht wird, lautet:

„Euer Hochwürden!

Nach dem Inhalte einer in der Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 16. d. gestellten Interpellation wird in vielen Bezirken Mährens, wie in Bistritz, Kremsier, Neutitschein, Straznic, Gaja, Göding, Zwittau, Frankstadt, Proßnitz und so fort von der Geistlichkeit dem Landvolke von der Kanzel herab gepredigt, daß das Abgeordnetenhaus die Absicht habe, das Institut der Ehe aufzuheben, die Kirchen ihres Vermögens zu berauben, die Religion zu vernichten, Robot und Zehent wieder einzuführen und das Landvolk mit neuen Steuern zu überladen.

Die Regierung Sr. Majestät erachtet es für ihre heilige Pflicht, ein derartiges, die öffentliche Ruhe schwer gefährdendes Treiben nicht ferner zu dulden, und ist fest entschlossen, nöthigenfalls ihm mit aller ihr zu Gebote stehenden Gewalt entgegenzutreten.

Zufolge des mit hohem Statthalterei-Präs.-Erlasse vom 17. October d. J., Z. 6564 Pr., intimirten hohen Erlasses Sr. Excellenz des Hrn. Reichskanzlers und Minister-Präsidenten vom 16. d. M. gebe ich mir die Ehre, Euer Hochwürden diesen Entschluß der hohen Regierung mit dem Ersuchen bekannt zu geben, die Intentionen derselben fördern zu wollen.

Der hochwürdige Clerus in diesem Amtsbezirke ist gewiß ebenso wie das Bezirksamt überzeugt, daß ein dem Entschlusse der hohen Regierung zuwiderlaufendes Benehmen die schwerste Verantwortung und die Anwendung der vorausgelassenen Folgen nach sich ziehen müßte.

Empfangen Euer Hochwürden die Versicherung ꝛc.

Olmütz, den 18. October 1867.

In Verhinderung des k. k. Herrn Bezirkshauptmanns und Bezirksvorstehers:
Khade."

## Italien.

**Florenz**, 19. October. [Rattazzi's Gründe gegen eine französische Intervention.] Rattazzi soll, wie der „Corr. Hav." mitgetheilt wird, sich Freunden gegenüber geäußert haben, daß er nicht wisse, wie weit Frankreich gehen werde, aber daß er befürchte, es werde so weit als möglich gehen. Ferner legt er seine Argumente gegen die Intervention dar, als ob er sie befürchte. Er machte, wie es heißt, folgende Punkte geltend:

„Ich habe Alles gethan, um den Eintritt in die päpstlichen Staaten zu verhindern, um den Vertrag zu beachten. Ich habe Garibaldi verhaften und die jungen Leute festnehmen lassen, die im Verdachte standen, die Grenze überschreiten zu wollen. Die so angestellten Verhaftungen übersteigen 1000. Ich habe die mit jungen Leuten beladenen Schiffe von Livorno, Genua und Neapel an ihrer Abfahrt gehindert, habe 3000 Flinten wegnehmen und die Sendungen von Vinsete festhalten lassen. Jetzt befinde ich mich der aus ihren Ufern tretenden öffentlichen Meinung gegenüber. Jetzt mischen sich die Gemeinderäthe in die Sache. Nicht allein 300 Gemeindevertretungen haben bereits Fonds für die Insurrection votirt, sondern schon haben auch 5 Municipien Depeschen übersendet, die Adressen an den König enthalten, um in ihn zu drängen, vorwärts zu gehen. Morgen werden wir deren 100 haben. Kann man die Insurrection gehen lassen, wie sie geht? Meinethalben. Es wird während eines Monates ein zweites Kreta sein. Sodann wird der Papst, der nicht wie der Sultan eine Armee hat, geschlagen, in Rom belagert u. s. w. Die Republik wird proclamirt werden, die Dynastie wird in Gefahr sein. Eine Intervention Frankreichs würde der Ruin der italienischen Einheit, die Umkehr alles dessen sein, was man seit 1859 gethan hat. Alsdann stehe ich für nichts ein. Italien muß demnach die Befugniß haben, in die päpstlichen Staaten einzurücken. Es garantirt die Ordnung, die Sicherheit des Papstes, sowie seine Freiheit und ist sogar zu einer Uebereinkunft mit den Mächten über diesen Punkt bereit."

[Die Aufständischen] zählen jetzt ungefähr 6000 Bewaffnete. 2000 sind noch ohne Waffen und irren meistens hungernd und darbend in den Straßen Terni's herum, das trotz seiner 12,000 Einwohner wenig Hilfsquellen bietet.

[Die Armee an der römischen Grenze] beträgt gegenwärtig 60,000 Mann; sie wird nunmehr mobilisirt und soll zum Ober-Befehlshaber demnächst den General Riciotti erhalten.

[Verhaftungen.] Die „Italie" bestätigt, daß neuerdings zahlreiche Verhaftungen solcher Personen stattgefunden haben, welche im Verdachte standen, über die römische Grenze gehen zu wollen; im Ganzen seien schon über 2000 Personen aus diesem Grunde in Gewahrsam gebracht worden.

[In Betreff der Proclamation des Major Ghirelli von der römischen Legion] bemerkt die „Italie":

„Das ist das Programm der Insurrection: Ehrfurcht vor den Altären, Trennung der weltlichen Gewalt von der geistlichen in Rom! Und hierin stimmt sie vollkommen mit den politischen und religiösen Ideen und Grundsätzen aller civilisirten Völker überein."

[Die Adresse der Römer.] Die „Opinione", indem sie von einer Adresse der 12,000 Römer, welche dem Papste das Herbeirufen italienischer Truppen zur Herstellung der Ordnung empfehlen, an den Senator von Rom spricht, constatirt die Wichtigkeit dieses Schrittes, welcher beweise, daß die Römer der französischen Intervention durchaus abgeneigt seien. Die „Italie" sagt: „Die friedliche Manifestation hat mehr Werth, als eine Insurrection."

**Rom**, 16. October. [Die Lage der Dinge in Rom] wird der „Nat. Ztg." von hier aus in folgender Weise geschildert: Der Einmarsch der Italiener, den man imminent glaubte und noch heute glaubt, hat nicht stattgefunden und die Situation Rom's sich bis zur Stunde nicht verändert. Nach dem blutigen und erbitterten Gefecht von Monte Libretti, in welchem sich beide Gegner den Sieg zuschreiben, obwohl es thatsächlich feststeht, daß die Garibaldiner von jenem Ort abzogen, hat kein bedeutender Zusammenstoß stattgefunden. Doch will man heute wissen, daß die Freischaaren unter der Führung Nicotera's gestern Sonnino besetzt haben. Die Invasion scheint ohne strategischen Plan fortgeführt zu werden, seitdem das ursprüngliche Ziel der Operation, Viterbo, nicht hat erreicht werden können. Die Führung dieser Banden erscheint nicht minder zusammenhangslos. Zwar hat Garibaldi durch eine Proclamation von Caprera aus seinen Sohn Menotti zu seinem Stellvertreter ernannt, aber es ist ungewiß, ob er den Oberbefehl führt; man sagt, daß er verwundet in Scandriglia liege. Andere Führer außer ihm sind Nicotera, Acerbi und Salomone. Nach den Berichten der italienischen Presse, welche hier in Rom indessen wenig Glauben finden, sollen 10,000 Mann Freischaaren sich im Kirchenstaat befinden. Sie mögen indeß davon dreist 7000 Mann abziehen und werden dann der Wahrheit nahe kommen. Freilich mehrt sich die Anzahl der Garibaldiner täglich. Reisende, welche beide Grenzlinien passirten, erzählten uns wiederholt, daß die Waggons von ganzen Schaaren occupirt werden, welche in der Nähe der Grenze aussteigen und, sobald sie diese Station erreicht haben, verschwinden. Der Zuzug von Neapel soll namentlich besonders stark sein. Was Rom selbst betrifft, so würde an der Physiognomie der Stadt Niemand die kritische Lage merken, in welcher sich die Regierung befindet. Hier herrscht fortdauernd die tiefste Ruhe; aber ebenso behauptet sich das Gerücht, daß das geheime Comite einen Aufstand organisirt habe, welcher in Kurzem ausbrechen soll; denn er würde das Signal zum Einrücken der italienischen Armee sein. Die Polizei hebt auf Grund dieser Pläne fast täglich Verdächtige auf; gestern verhaftete sie 180 Arbeiter und Müßiggänger,

---

verschleiernd, welches ihre Schönheit noch erhöhte, wir sind Ihnen zu großem Danke verpflichtet. — Es mußte Alles so rasch, so eilig vor sich gehen. Sie wissen ja, fuhr sie wieder ernster fort, während ihre Augen mit kindlichem Vertrauen zu der Pfarrerin aufblickten — Sie wissen ja, daß — daß mein Mann fort mußte — auf unbestimmte Zeit, und daß ich allein hier zurückgeblieben bin.

Was in unseren Kräften steht, gnädige Frau, sagte die Pastorin mit theilnehmender Regung, um Ihnen den hiesigen Aufenthalt angenehm zu machen, das soll gern geschehen. Sie haben ganz über uns zu befehlen.

Angenehm? wiederholte sie leise — ich danke Ihnen, ich weiß, ich bin überzeugt, daß Sie es gut mit mir meinen, und darin liegt ein großer Trost für mich.

Ich danke Gott, daß er mich, die ich hier so verlassen bin, meine liebe Frau Palm und Sie hat finden lassen. Nie werde ich dieser Tage vergessen, und derer, die sie mich haben tragen helfen.

(Fortsetzung folgt).

---

## Pariser Chronik.

Paris, 18. October.

Es ist des Kaisers Wille, daß die Weltausstellung erst am 17. November geschlossen werde; die große Industrie-Campagne ist also um einige Wochen verlängert.

Was man auch versuchte, dem geschäftlichen Gewissen der kaiserlichen Commission einige freie Tage für die untere Bevölkerung, namentlich für den Arbeiterstand abzuringen, es war stets vergebens; die Berechtigung der Arbeiter aber, von einem culturhistorischen Unternehmen wie dieses ist, nicht gänzlich ausgeschlossen zu werden, machte ein besonderes Arrangement unerläßlich, und so wird denn die erste dieser beiden Wochen ein auf die Hälfte ermäßigtes Entree, die andere ganz freien Eintritt in das Marsfeld bringen, ohne die kaiserliche Commission in ihren heiligsten Interessen zu beschädigen.

Blicken wir zurück auf diese unruhigen sieben Monate. Deutschland war's, das die größten Contingente zu der ungeheuren Fremdengarnison lieferte; Deutschland ist es selbst heute noch, das allwöchentlich die größten Zuzüge sendet, dessen Sprache überall hier gesprochen wird, so daß man Gefahr läuft, in Paris das Bischen Französisch zu verlernen, das man sich mühselig angeeignet. Selbst die Bedienung der öffentlichen Etablissements und der Magazine hat sich entschließen müssen, unserer ihnen sonst so vandalischen Sprache Concessionen zu machen; sie hat sich ganze Worte und Sätze angewöhnt, mit welchen sie uns zu imponiren oder zu schmeicheln sucht (wenn sie es nicht vorzieht, grob zu sein); die Hotels, noch immer überfüllt, sind von unten bis oben mit Deutschen besetzt und der Pariser im Allgemeinen begreift nicht, daß überhaupt noch Leute in Deutschland zurückgeblieben sein können, da er sich von lauter Teutonen umgeben sieht, die zu seinem Erstaunen nicht die ungeheuren Massen von Sauerkraut verzehren wollen, welche man eigens für diese Nation herbeigeschafft hatte.

Ich bezweifle keinen Augenblick (obgleich ich wiederum auch nicht davon überzeugt bin), daß diese Weltausstellung für das Gedeihen und die Fortschritte unserer europäischen Industrie von immenser Bedeutung gewesen ist, daß die circa dreißigtausend Besucher, welche die Exposition selbst heute noch täglich zählt, unendlich viel klüger nach Hause reisen, als sie hierher gekommen sind; für den unglücklichen Deutschen aber, der hier sein Domicil genommen und mit dem Vaterlande durch Bande der Freundschaft oder der Verwandtschaft in Zusammenhang geblieben ist, für ihn war diese Ausstellungs-Epoche eine Qual, die ihn seufzend das Ende ersehnen läßt.

Denke Dir, Leser, einen Deutschen, der zu Hause Bekannte und Freunde hat, die ohne besondere Veranlassung gar nicht an ihn denken. Diesen Bekannten fällt es plötzlich ein, nach Paris zur Ausstellung zu reisen, um bei dieser Gelegenheit Paris kennen zu lernen. Wie werden sie in dem Tohubohu dort eine Wohnung finden, wie sich gleich orientiren, da sie vielleicht der Sprache nicht mächtig sind und die Grammatik längst vergessen ist!

Da fällt ihnen plötzlich ein: Du hast ja Deinen lieben, guten Freund X in Paris. Das ist eine Seele von einem Manne! Er ist mir im Grunde immer der liebste von allen meinen Freunden gewesen; Du wirst ihm also gleich schreiben, daß Du übermorgen nach Paris reisest, daß Du Dich freuest, ihn endlich einmal wieder an das Herz zu drücken, nach so langer Trennung wieder mit ihm zusammen sein zu können.

Und der gute, liebe Freund erhält also einen Brief mit einer Adresse von ihm gänzlich fremd gewordener Hand. Seufzend legt er den Brief bei Seite und am Mittag beginnt er, Straße auf, Straße ab, Treppe auf, Treppe ab zu laufen, um eine Wohnung zu suchen, die aber ja nicht zu theuer sein soll, denn man hat ja unglaubliche Dinge von der Unverschämtheit der Pariser gehört. Bis zum Abend ist es ihm glücklich gelungen, ein Zimmer für den guten, lieben Freund zu finden, an den auch er seit Jahren nicht mehr gedacht hat, und an allen Gliedern zerschlagen durch die fünfhundert Stufen, die er auf- und absteigen mußte, kann er sich zu Tische setzen. Am nächsten Tage kommt denn auch der gute, liebe Freund an, und dann adieu Arbeit, adieu Geschäfte! Was soll denn der Gast sagen, wenn man es an der nöthigen Aufmerksamkeit hat fehlen lassen?

So wiederholt sich das Woche für Woche. Oft kommen in einer einzigen Woche drei, vier solcher Briefe an; immer wieder dieselben Verpflichtungen eines freundschaftlichen Fremdenführers, der bei jedem Rathe, bei jedem Vorschlage noch die undankbare Bemerkung hören muß: „nein, Bädeker sagt, man soll dies und jenes thun!"

Aber auch das war noch nicht der Gipfel der Qual. Die guten Freunde zu Hause haben andere gute Freunde, die nach Paris reisen wollen. Um 2 Uhr Morgens erst von seinen Cornacs-Verpflichtungen erlöst, nach dem die unersättlichen Gäste ermüdet ihr Hotel aufgesucht, liegt man Morgens um 8 oder 9 Uhr noch in süßem Schlaf (denn es ist nicht anständig, früher in der Weltgeschichte zu erscheinen), da führt man uns einen wildfremden Herrn vor das Bett, der uns einen Brief von Herrn Y bringt und uns viel herzliche Grüße von ihm zu bestellen hat.

Noch schlaftrunken und mit einem: was macht denn der gute Herr Y? öffnet man den Brief, in welchem der gute, liebe Y uns einen seiner intimsten Freunde recommandirt, der sich in Paris amüsiren wolle, mit dem Zusatz: Alles, was Sie an ihm thun, werden Sie an mir gethan haben.

So ist es gegangen sieben lange Monate hindurch. Es kamen die Freunde und die Freunde der Freunde; auf Kosten seines tugendhaften Rufes ward man Habitué bei Mabille und Markowski, auf Kosten seiner Ruhe und seiner Laune sah man dreißigmal Cendrillon und die Biche au Bois, schlief man des Morgens ermüdet ein unter den Nachklängen der Quadrille, bewegte man sich hin und her wie ein Perpendikel zwischen Paris und Versailles, zwischen dem Boulevard und dem Marsfeld, und erntet obenein noch den Fluch der armen Ehefrauen, die sie zu Hause gelassen haben, die Unersättlichen, und in deren Augen man allein die Schuld trägt, daß der solideste aller Ehemänner so lasterhafte Etablissements wie die Closerien und die Reine blanche besucht, die zu vermeiden sie vor ihrer Abreise mit den heiligsten Eiden geschworen haben. Ja, wenn sie nur wüßten, die armen Frauen, was Alles ihre Männer hier getrieben haben! Bädeker allein war der schweigsame Vertraute ihrer Unersättlichkeit, und der sagt nichts wieder, um sich das Geschäft nicht zu verderben.

Vier Wochen Ausstellung also von heute ab noch, innerhalb welcher sich die große welthistorische Entreprise keineswegs im Sande verlaufen soll. Im Hotel de Ville wird seit acht Tagen schon wieder fleißig gezimmert; die Neugier der Fremden hat keinen Zutritt mehr, und wenn Herr Haußmann die Pforten seiner Burg schließt, steht immer etwas Wichtiges bevor. Der Besuch des Kaisers von Oesterreich wird für die Exposition einen würdigen und feierlichen Schluß bilden. Man erzählt sich, der hohe Gast werde mit einem großartigen Gefolge von Offizieren in den glänzendsten Uniformen erscheinen und der erhabene Wirth versäumt nichts, um den Empfang in Salzburg in der wärmsten und zugleich solennesten Weise zu erwidern. Revuen und Jagden werden einander ablösen, im Opernhause werden Galavorstellungen stattfinden und die Regierungs-Journale werden die Ordre erhalten, die Sympathien für Oesterreich, die während der letzten Phase ein wenig erkaltet, nach allen Regeln der Kochkunst wieder aufzuwärmen. Auch in Compiegne sind seit Wochen bereits die Arrangements zur Aufnahme des hohen Gastes im Gange, doch scheinen die Ereignisse in Italien den Kaiser Napoleon dermaßen zu beschäftigen, daß all die Andacht, die man diesen festlichen Vorbereitungen widmete, verloren gegangen ist. Die September-Convention ist ein Gegenstand der Witzeleien in allen Blättern geworden; Bismarck hat den Garibaldianern durch seine Agenten die preußischen Zündnadelgewehre zuschmuggeln lassen, die Interventions-Politik hat weder Frankreich noch den Anderen Segen gebracht, die auf halbem Wege geschlossenen Verträge sind werthlose Actenstücke geworden Angesichts der unaufhaltsamen Gewalt der Thatsachen. Der Vertrag von Villafranca ist durch den böhmischen Krieg und die Uebergabe Venetiens annullirt, die September-Convention ward nur geschlossen, um gebrochen zu werden und selbst die mit der Adlerfeder aus dem Jardin des Plantes unterzeichneten Friedensverträge von 1856 werden durch die unausbleiblichen Ereignisse im Orient wieder zerrissen werden.

So ist denn vollauf Ursache vorhanden zu all den wichtigen Minister-Berathungen, um deren Willen sich die Räthe und Gesandten des Kaisers, seine Rückkunft erwartend, hier versammelt hatten, während in der

von denen der größeste Theil nach der Grenze weggeschafft wurde. Das Kriegsministerium war in derselben Nacht permanent. Alle Maßregeln sind für den Fall einer Erhebung getroffen. Fünf Kanonenschüsse vom Castell S. Angelo sollen ankündigen, daß Rom unruhig werde, worauf die Truppen werden zu agiren haben. Sie sind jetzt, 5000 an der Zahl, in Rom, darunter die zurückberufenen Antibianer, von denen indeß heute Früh wieder zwei Compagnien in uns unbekannter Richtung abgezogen sind. Der Papst, so wird versichert, ist tief niedergeschlagen. Man sagt, daß die Jesuiten in ihn dringen, eine Excommunicationsbulle direct gegen Victor Emanuel und dessen Minister zu erlassen, was er indeß nicht genehmigen will. — Freiherr v. Hübner ist vor einigen Tagen auf seinen Botschafterposten zurückgekehrt.

[Preußen und die römische Frage. — Die Aufständischen.] Auch hier, schreibt man der „K. Z.", erzählt man allerhand Fabeln von Preußens angeblicher Haltung in der römischen Frage. So behauptet man, Herr v. Schlözer, der preußische Geschäftsträger, habe dem Cardinal Antonelli eine Abschrift des Vertrages mitgetheilt, der zwischen Frankreich und Italien abgeschlossen worden sein soll. Italien verspricht Frankreich gegen Preußen beizustehen und Napoleon überantwortet die römischen Staaten, mit Ausnahme Roms, das bis zum Ableben Pius' IX. in der Gewalt des Papstes bleibt, an Italien. Diese Fabel wird durch die sehr günstig lautenden Berichte von Msgr. Chigi gründlich widerlegt. — Die Bewegung nimmt hier zu, obgleich es noch zu keinem Ausbruche gekommen ist. Allerdings sind die Kundgebungen, die hier und da laut werden, vielleicht eher republikanisch, als victor-emanuelistisch. Man sieht hier schon deshalb einer Dazwischenkunft der italienischen Regierung entgegen. Die Garibaldianer treffen immer zahlreicher hier ein. Die Banden, die jetzt aus dem Neapolitanischen sich einschleichen, sind auch viel besser bewaffnet. Nicotera befehligt deren drei und Menotti Garibaldi hat zwei, die sich in dem oberen Tiberthale befinden. Bisher sind die Vortheile der Garibaldianer noch nicht maßgebend, sie halten sich gegen die Päpstlichen und die verschiedenen Punkte, um die man kämpft, fallen abwechselnd in die Hände der Aufständischen und der Truppen des Papstes. Letztere schlagen sich nicht schlecht. Die Bevölkerung nimmt bisher noch keinen sehr thätigen Antheil an dem Aufstande. Die jungen Leute aber schleichen sich aus ihren Familien fort, um sich den Garibaldianern anzuschließen. Erlogen aber ist es, daß, wie das „Giornale di Roma" und der „Osservatore Italiano" behaupten, die Bevölkerungen beim Herannahen der päpstlichen Truppen ihnen auffauchzend entgegeneilen. Die Offiziere schreiben hierher an ihre Familien: „In Viterbo sind wir empfangen worden wie die Oesterreicher in Ober-Italien während des Feldzuges im Jahre 1859".

[Ueber die Zustände in der Romagna] heißt es in einem Schreiben vom 9. October an den „Osservatore Romano":

„Sie stellen sich nicht vor, wie es in der Romagna in Folge der wahren oder anscheinenden, von der Regierung der Expedition wider Rom entgegengesetzten Schwierigkeiten überall gährt. Die Verhaftung Garibaldi's, die Rückkehr einiger, welche seine Banden zu erreichen eilten, aber zurückgewiesen wurden, die Auslieferung von 21 römischen Emigranten an die päpstlichen Behörden, endlich die schlechte Verwaltung auf der ganzen Halbinsel, die auch die Geduldigsten ermüdet hat, das alles hätte die Massen zu einer allgemeinen Erhebung getrieben, wären nicht auch die Häupter der Linken dagegen gewesen, indem sie dem Ungeduldigsten zeigten, daß der Augenblick zum Handeln noch nicht gekommen sei, daß aber das italienische Volk sofort zu einem neuen Plebiscit einberufen und die italienische Republik proclamirt werden soll, sobald Garibaldi Herr von Rom ist. Inzwischen zieht die Jugend von der Grenze ab, um die Reihen der Insurgenten zu verstärken, und setzt dadurch die Regierung in die harte Nothwendigkeit, entweder die Armee nach Rom marschiren zu lassen oder die Garibaldianer daran zu hindern, wobei es zu einem Bürgerkriege kommen kann, mit einem Worte: die Demokratie hat der Regierung den Handschuh hingeworfen, sehen wir, ob diese der drohenden Gefahr zu begegnen weiß."

## Frankreich.

* **Paris**, 20. October. [Zur römischen Frage] schreibt man der „Köln. Ztg." von hier: Noch hat das Florentiner Cabinet keinen Entschluß gefaßt; wie ich jedoch erfahre, wird folgender Vorschlag berathen: Der König richtet sich an das Volk und erklärt, daß Italien mit einem Kriege von Seiten Frankreichs bedroht ist, wenn es jetzt, seinen nationalen Bestrebungen die Krone aufsetzend, die römischen Staaten dem Lande einverleibte; er theile die Gesinnungen seines Volkes, er theile seinen Schmerz wie seine Hoffnungen; — allein er glaube, daß er sich nicht auf einen Krieg einlassen könne, welcher Italien finanziell zu Grunde richten und seine nationale Existenz in Frage stellen würde; er glaube der Nothwendigkeit weichen zu müssen und hoffe, das Land werde ebenfalls in die Nothwendigkeit sich fügen, bis bessere Tage kommen. Gleichzeitig würden die nöthigen Anstrengungen gemacht werden, um die Freiwilligen zur Rückkehr zu bestimmen und neue Verstärkung derselben zu verhindern. Man würde ferner die diplomatischen Beziehungen zu Frankreich abbrechen und sich neuerdings der inneren Organisirung zuwenden. Dieser Entschluß, so machen einige Mitglieder des Cabinettes geltend, sei besser, als ein neues Novara. Aber man kann zu keinem Entschlusse kommen, denn es fehlt an einem Manne, welcher Ansehen und Vertrauen genug besäße, um eine solche, allen Gefühlen und dem Selbstbewußtsein der Nation zuwiderlaufende Politik dem Lande aufzunöthigen. Allem Anscheine nach wird die italienische Regierung fortfahren, wie bisher, die Bewegung aufzuhalten, ohne sich offen dazu zu bekennen. Die Eventualität einer gemeinschaftlichen Besetzung Roms wird von Paris aus zurückgewiesen. Praktisch würden diese Auskunftsmittel voraussetzen, daß die Stadt Rom päpstliche Truppen genug habe, um die Italiener einige Tage vor den Mauern Roms zu beschäftigen, und den Franzosen Zeit zu lassen, dem Papste und seiner Armee zu Hilfe zu kommen. Was die Haltung der auswärtigen Mächte betrifft, so haben mit Ausnahme Spaniens die anderen Regierungen sich jeder Einmischung enthalten. Die innere Lage Frankreichs ist eine sehr bedrohliche. Der Handel und die Industrie befinden sich in einer Bedrängniß, wie noch nie zuvor, und wir gehen wirklich einer Katastrophe entgegen, wenn das Vertrauen in die Zukunft nicht sofort wieder hergestellt wird. Aber vor der Rücksicht auf das „Prestige" (Ansehen) muß jede andere schweigen, selbst die auf die Lebensinteressen des Landes. Die Expedition würde aus drei Divisionen bestehen: General Failly mit den Linien-Regimentern 3, 22, 38, 66 und das 10. Jägerbataillon, Dumont mit den Linien-Regimentern 1, 29, 59, 80 und das 2te Jägerbataillon; die dritte Division mit afrikanischen Truppen und leichter Cavallerie wird erst gebildet. Ferner sind abgeordnet 6 Divisions-Artillerie-Batterieen, 1 berittene Batterie, 2 Reserve-Batterien und 3 Belagerungs-Batterieen. Vom Genie sind dem Ober-Commandanten zugewiesen 3 Compagnieen Sappeure, eine Minen-Batterie und eine Batterie der Sappeurs.

[Italien und Preußen.] Die „Patrie" meldet:

„Wir haben Correspondenzen aus Berlin, welche uns versichern, daß der italienische Gesandte am preußischen Hofe am Donnerstag Depeschen aus Florenz empfing, welche ihn aufforderten, das Berliner Cabinet von dem Zustande der Dinge in Italien und besonders von den Mittheilungen über die energischen Absichten des Tuileriencabinets in Kenntniß zu setzen. Unsere Correspondenten wissen uns nicht zu sagen, ob diese Mittheilung des Herrn von Launay den Zweck hatte, von der preußischen Regierung eine Art von Bestätigung der Gerüchte zu erlangen, welche der Politik des Herrn v. Bismarck der Sache Italiens ausschließlich günstige Tendenzen zuschrieben; aber mag nun die Frage einer Offensiv- oder Defensiv-Allianz gestellt worden sein oder nicht, so scheine es gewiß, daß das Berliner Cabinet sich über die Lage im Sinne der unbedingten Achtung des Vertrags vom 15. September ausgesprochen hat. Indem es den Text dieses Vertrages den von der französischen Regierung geäußerten Anschauungen entsprechend auslegte, hätte das Berliner Cabinet nicht verfehlt, die von den revolutionären Parteien unter der Gunst der mehr oder minder wirksamen oder mehr oder minder streng angewendeten Maßregeln der italienischen Civil- und Militär-Behörden begangenen Mißbräuche zu signalisiren. Unsere Correspondenten verbürgen uns die Genauigkeit ihrer Informationen."

[Ueber die Legion von Antibes.] Südfranzösische Blätter hatten behauptet, daß neuerdings wieder zahlreiche Desertionen in der Legion von Antibes ausgebrochen und daß über 300 Mann von dieser Legion in Marseille eingetroffen wären. Hiergegen erklärt der commandirende General der Division von Marseille, Graf d'Exea, in einer vom 18. datirten Zuschrift an den Redacteur des „Sémaphore":

„Ich bedauere, Ihnen anzeigen zu müssen, daß Sie falsch berichtet worden sind: es befindet sich in Marseille kein Deserteur von der Legion von Antibes seit mehr als zwei Monaten hat in diesem Corps keine Desertion stattgefunden. Ich bin besser, als irgend wer, in der Lage, Sie dessen zu versichern, und ich bin überzeugt, daß unter den gegenwärtigen Umständen kein einziger Soldat desertiren wird; unsere Leute verstehen es nicht, vor der Gefahr zu fliehen. Der Artikel, auf welchen ich mich beziehe, scheint mir zu übelwollend gegen ein fast ausschließlich aus Elementen, die unserer Armee entnommen sind, bestehendes Corps, als daß er mit Schweigen übergangen werden dürfte."

Man sieht, daß die französischen Generale trotz des Depeschenwechsels wegen der Dumontschen Mission fortfahren die Legion von Antibes als einen französischen Truppentheil zu betrachten und offen zu bezeichnen.

[Preßprozeß.] Gegen den „Avenir national" ist wegen eines in seiner vorgestrigen Nummer erschienenen Artikels über die römische Frage ein Preßprozeß eingeleitet worden. Herr Peyrat äußerte sich in diesem Artikel mit großer Lebhaftigkeit gegen die Intervention und meinte schließlich sarkastisch, daß, wenn man wirklich die Politik von 1849 wieder aufnehmen wolle, man nichts halb machen, sondern gleich auch Herrn v. Falloux zum Minister des Aeußern und Bischof Dupanloup zum Cultusminister ernennen möge.

[Schlechte Polizei.] Der „Neuen Preußischen Zeitung" schreibt man: „In der Nacht zum 18. d. Mts. sind fast alle auf dem rechten Trottoir der Boulevards von den Champs-Elysées bis zum Bastilleplatz aufgestellten eisernen Stühle durch das gewaltsame Herunterbiegen der eisernen Lehnen demolirt worden. Es ist kaum erklärlich, wie das hat unbemerkt geschehen können, da Paris über 8000 Polizeiagenten zählt, welche die Straßen beaufsichtigen. Sachverständige behaupten, daß mehr als hundert Menschen bei diesem Werk der Zerstörung thätig gewesen sein müßten."

## Belgien.

**Brüssel**, 20. October. [Das Project der Reorganisation der Armee], welches die dazu ernannte gemischte Commission ausgearbeitet hat, findet überall lebhaften Widerspruch. In Antwerpen fand vorgestern Abend eine zahlreiche Volks-Versammlung statt, welcher mehrere Provinzialräthe und Abgeordnete beiwohnten, um über diese Angelegenheit zu berathen. Diese Versammlung hat sich gegen jede Erhöhung des Militär-Budgets und des Contingentes ausgesprochen, dagegen für die Verminderung des Budgets und die Abschaffung der Conscription. In Brüssel werden Versammlungen zu gleichem Zwecke vorbereitet, ebenso in verschiedenen anderen Städten des Landes. (K. Z.)

# Provinzial-Zeitung.

**Breslau**, den 23. October. [Tagesbericht.]

§§ [Militärisches.] In Nachstehendem geben wir die neue Landwehr-Bezirks-Eintheilung beim 6. Armee-Corps, die mit dem 1. October provisorisch in Kraft getreten ist und vom Neujahr ab in definitive Gestaltung übergeht.

**21. Infanterie-Brigade.** 1. Schles. Landw.-Regt. Nr. 10. 1. Bat. Striegau. 1. Comp. Striegau, 2. Comp. Neumarkt, 3. Comp. Waldenburg, 4. Comp. Salzbrunn. 2. Bat. Wohlau. 1. Comp. Wohlau, 2. Comp. Guhrau, 3. Comp. Steinau. — 3. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 50. 1. Bat. Breslau. 1. und 2. Comp. Breslau, 3. Comp. Trebnitz. 3. Bat. Oels. 1. Comp. Oels, 2. Comp. Bernstadt, 3. Comp. Poln.-Wartenberg, 4. Comp. Militsch. — Reserve-Bat. Breslau Nr. 38 hat das Central-Bureau in Breslau und vertheilt seine Rekruten auf alle Regimenter des Corps nach Bedarf.

**22. Infanterie-Brigade.** 2. Schles. Landw.-Regt. Nr. 11. 1. Bat. Glatz. 1. Comp. Glatz, 2. Comp. Reinerz, 3. Comp. Habelschwerdt, 4. Comp. Landeck, 5. Comp. Neurode. 2. Bat. Schweidnitz. 1. Comp. Schweidnitz, 2. Comp. Zobten, 3. Comp. Reichenbach, 4. Comp. Langenbielau. 4. Niederschles. Landw.-Regt. Nr. 51. 1. Bat. Münsterberg. 1. Comp. Münsterberg, 2. Comp. Frankenstein, 3. Comp. Camenz, 4. Comp. Strehlen, 5. Comp. Nimptsch. 2. Bat. Brieg. 1. Comp. Brieg, 2. Comp. Ohlau, 3. Comp. Namslau.

**23. Infanterie-Brigade.** 1. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 22. 1. Bat. Rybnik. 1. Comp. Pleß, 2. Comp. Nicolai, 3. Comp. Rybnik, 4. Comp. Sohrau. 2. Bat. Ratibor. 1. und 2. Comp. Ratibor, 3. Comp. Hultschin, 4. Comp. Leobschütz, 5. Comp. Katscher. 3. Oberschl. Landw.-Regt. Nr. 62. 1. Bat. Gleiwitz. 1. Comp. Gleiwitz, 2. Comp. Tost, 3. Comp. Groß-Strehlitz, 4. Comp. Leschnitz. 2. Bat. Cosel. 1. Comp. Cosel, 2. Comp. Gnadenfeld, 3. Comp. Neustadt, 4. Comp. Ob.-Glogau.

**24. Infanterie-Brigade.** 2. Oberschles. Landw.-Regt. Nr. 23. 1. Bat. Neisse. 1. Comp. Neisse, 2. Comp. Patschkau, 3. Comp. Grottkau.

(Fortsetzung in der Beilage.)

---

Bevölkerung Alles einig ist in der Ueberzeugung: um des Himmels willen nicht wieder interveniren! Wir haben ein Haar darin gefunden! Vielleicht wäre in den französischen Provinzen die Entrüstung groß, wenn der älteste Sohn der Kirche den heiligen Vater im Stiche läßt, aber auch sie würden in der Wahl nicht unschlüssig sein zwischen dem Portemonnaie und dem Gebetbuch.

Frankreich ist auf dem Punkte, die Blicke nach innen zu kehren. Der Kaiser ist unzufrieden mit der Presse und die Presse ist unzufrieden mit dem Kaiser. Während die officiösen Organe klar zu machen suchen, wie zuträglich es der politischen Presse sei, in Geduld auf die Verwirklichung aller der im Februar verheißenen Dinge zu warten, die Zeit zu benutzen, um sich zu prüfen, ob man wohl reif genug sei, von diesen Freiheiten einen weisen Gebrauch zu machen, während dieser Zeit der Ungeduld macht sich schon die Ansicht geltend, der Kaiser habe ganz andere Absichten in Bezug auf die Presse, es werde nichts aus allen den schönen Verheißungen, denn die Sprache, welche die Zeitungen seit Kurzem führen, sei keineswegs geeignet, den Kaiser zu wirklichen Concessionen zu ermuthigen. Es ist schon des Raisonnirens viel zu viel, allwöchentlich müssen schon einige Redacteure verdonnert werden, und wenn das so fortgeht, wird man vielleicht auch mit der Legislativen kurzen Prozeß machen, deren Debatten im nächsten Monat bekanntlich sehr lebhaft zu werden versprechen.

Wie die Zeit der Exposition in Paris Alles aus Rand und Band gebracht hat, so ist auch die öffentliche Sicherheit seit einiger Zeit durch eine Reihe von Excessen gegen Leben und Eigenthum gefährdet worden. Man hat sich genöthigt gesehen, die Zahl der Sergeanten um ein Bedeutendes zu vermehren. Anfälle auf offener Straße, Beraubungen einzelner Personen in den Faubourgs wiederholen sich jeden Abend. War man auch anfangs geneigt, selbst diese Vorfälle auf Rechnung der fremden Strolche und Diebe zu schieben, welche die Ausstellung nach Paris gelockt, so hat man sich doch vom Gegentheil überzeugt, und die Vermehrung der Sicherheitsbeamten ist vollständig gerechtfertigt.

Seit die langen Abende hereingebrochen, haben auch die Tripôts, die geheimen Spielhöllen, wieder ihre Saison eröffnet. Einzelne Faubourgs, namentlich das Quartier Breda, besitzen dieser interessanten Salons eine ganze Anzahl. Die Blüthe der fils crevés liebt es, sich hier inmitten der reizendsten Frauen am Spieltisch ruiniren zu lassen; distinguirte Fremde sind immer gern gesehen und in der Lage, hier die liebenswürdigsten Bekanntschaften zu machen. Der Champagner wird niemals warm, die Lippen werden niemals kalt in diesen kleinen heimlichen Salons; das Blond des Goldes und das Blond der langen Ringellocken mischt sich auf dem Spieltisch zur süßesten Confusion, und wenn die Polizei nicht (wie dies kürzlich wiederholt geschah) die Poesie dieser Nächte durch unberufene Einmischung stört und dabei die Visitenkarten der glänzendsten fremdländischen Namen in Empfang nimmt, so werden in einer einzigen Nacht wohl Hunterttausende umgesetzt, die alle zwischen den weißen Fingern der lustigen kleinen Betrügerinnen kleben bleiben.

Mabille hat seine Zaubergärten bereits geschlossen und die vergilbten Blätter der Platanen tanzen ihre melancholischen Quadrillen unter dem Pavillon; zu Hause sitzt jetzt so mancher nordische Tannenbaum und träumt von den Palmen Mabilles, unter denen ihn zwei große schwarze Augen glücklich gemacht. Aber in Paris ist niemals Ruhe, niemals Pause; Markowski ruft jeden Dinstag die feinere Welt des Leichtsinns, in den Faubourgs sind die kleinen Tanzsalons eröffnet, in welchen die haute bicherie mit ihren langen schleppenden Roben am Arm der lüderlichen jungen Aristokratie tanzt, selbst Isabella, die Blumenhändlerin, membre de l'escalier des Jockey-Club, sich an der Quadrille betheiligt, junge Millionäre im wüthendsten Cancan ihre Glieder verrenken und sich mit einem allons boire am Arme der Biche in die traulichen Cabinets vertiefen, um die keuchende Lunge im Champagner zu kühlen. Der Fremde kommt selten in diese halb geschlossenen Cirkel, deren Eintrittspreise schon auf einige Distinction rechnen, wenn er aber kommt, so erzählt ihm der erste beste Habitué seiner Bekanntschaft: die Schwarze dort war die Geliebte des Königs von X., die Blonde dort war die Freude des Herzogs von Y., jene Rothe versüßte das Leben des Fürsten von Z. Dort in der Thür jene hohe dunkle Erscheinung verlebte in Berlin oder in Wien einen Roman mit einem unglücklichen Ende, und schwermuthsvoll schweift jetzt ihr Auge über die lustigen Gestalten. Jene helle und lichte Figur dort ruinirte einen der reichsten Erben, der jetzt als Soldat in der Fremdenlegion dient; so schlank und zierlich sie ist, verspeiste sie zwei reiche Oheime und einen dicken Pflanzer aus New-Orleans; Millionen hat sie also schon auf die Straße geworfen, und die glitzernden weißen Steine mit den funkelnden Prismen an Brust und Armen, sie wären ohne Zweifel das Geschenk irgend eines Nabob, eines Crösus, wenn sie nicht eitel Straß wären, da die echten längst für ein Sündengeld in die Hände des Juweliers zurückgekehrt sind zu einer Zeit, da Alles sie plötzlich im Stiche ließ, und die femme de minage selbst bei dem marchand de quatre saisons nicht mehr für ein paar elende Sous Credit erbetteln könnte. Das Meer ist nicht so tief wie das Elend, in welchem manche dieser glänzenden Gestalten schon geseufzt und noch wieder seufzen werden; das Meer hat nicht so viel Ebbe und Fluth, als das Schicksal sie mit seinen Wechseln schon gehoben und in die tiefste Tiefe geschleudert hat.

Paris wird wieder Paris, und wenn auch die Saison der hohen Aristokratie erst mit dem Monat Januar beginnt, der Pariser beginnt seine lustige Saison, in der ihn kein Fremder stört, wenn er ihm auf den Boulevards auch noch immer in den Weg tritt. Paris ist ja überhaupt nur lustig und liederlich bei Gasbeleuchtung; den Tag hindurch muß Alles schaffen, erwerben, nur bei Tageslicht fragen die Speculanten und die Politiker mit ernster Miene: où allons — nous? Am Abend sind alle diese Sorgen vergessen und mag die Politik des Gouvernements mit allen ihren Mißgriffen fahren wohin sie will, mag die Börse von Gerüchten fiebern, mögen die Italiener in Rom einziehen und die Preußen Holland annectiren, mag Florenz seine uniformirten Extrazüge nach Rom veranstalten, mag man in St. Cloud beschließen was man will, Paris amüsirt sich; es läuft vom Diner in die Theater, in die Cafés, in die Clubs, in die Ballsäle, paarweise natürlich, und hielten die Behörden nicht so streng auf die Polizeistunde, der frühe Morgen würde sie noch auf den Beinen finden.

Das Ende der Industrie-Ausstellung läßt auch die Theater jetzt wieder an die Rücksichten denken, die man dem Pariser schuldig ist. Sämmtliche Bühnen haben einen ganzen Sack von Neuigkeiten und wie es scheint, sind die Componisten von musterhaftem Fleiß gewesen. Offenbach bringt seine revidirte Genofeva und zwei neue Opern, les brigands und den Robinson Crusoe. Wie man hört, betheiligt er sich auch an der Direction des vergrößerten Theaters, „fantaisies parisiennes", Aubers neue Partitur ist an der Opéra comique in Vorbereitung und zehn andere neue Opern stehen der Reihe nach schon auf dem Winterprogramm. Die Boulevards-Theater sceniren bereits einige sogenannte „Revuen" des Jahres 1867 und „Gullivers Reisen" werden demnach endlich mit der Schneider in Scene gehen.

Eine der glänzendsten Revuen, freilich in anderem Sinne, bildete kürzlich das Benefiz dieser Künstlerin am Theater des Variétés. Für denjenigen, dem es gelungen war, ein Billet zu erhalten, gab diese Vorstellung Gelegenheit zu einer Revue der schönsten Nacken und Arme, welche Paris aufzuweisen hatte. Man bezahlte die Billets mit ungeheuren Summen; die demi-monde garnirte die Logen, die Künstlerinnen auf der Bühne wetteiferten, ihre Reize zu exponiren und die leichtfertige Männerwelt jauchzte natürlich ihnen zu. Mademoiselle Schneider, die Großherzogin von Gerolstein, übertraf sich selbst und ihre Einnahme ergab eine Summe von mehr als zehntausend Francs.

Eine glücklichere Künstlerin als sie ist überhaupt in Paris nicht zu finden. Sie ist beliebt und ist reich, also unabhängig. Ihre kürzlich erschienene Biographie ist discret genug, von den hundert Cancans, die auf Kosten dieser Dame circuliren, nichts zu erzählen, desto bekannter sind dieselben im Publikum und die Quellen ihres Vermögens sind so ziemlich jedem Pariser geläufig.

Auch der Vicekönig von Egypten hat kürzlich wieder ein Bedeutendes zu dem Reichthum dieser Dame beigetragen und zwar nur aus Dankbarkeit für einen einzigen Besuch, welchen ihm die Großherzogin auf seinen Wunsch in Vichy machte. Die Vorstellung der Offenbachschen Oper mußte an jenem Abend ausgesetzt werden und Frl. Schneider erhielt von dem dankbaren Vicekönig, die Einen sagen eine Million, die Andern behaupten, es sei weniger gewesen.

Hans Wachenhusen.

---

G. **Der Feldzug des Jahres 1866 in West- und Süddeutschland.** Nach authentischen Quellen bearbeitet von Emil Knorr, Premierlieutenant. Mit Karten und Beilagen. 1. Lieferung. Hamburg, Otto Meißner. 1867.

Das Werk, welches aus 2 Bänden bestehen wird, soll die militärgeschichtliche Darstellung eines Feldzuges liefern, dessen gleichen wohl kaum wieder vorkommen dürfte, so reich war er auf der einen Seite an überraschenden Erfolgen, auf der anderen an Zerfahrenheiten jeglicher Art. Der Verfasser will nicht blos den Militär von Fach belehren, sondern auch den gebildeten Laien ein klares Bild der bisher theils lückenhaft, theils tendenziös entstellten Geschichte der kriegerischen Ereignisse liefern. Daß er dazu befähigt ist, daß er das ihm zu Gebot stehende Material kundig und umsichtig zu benutzen verstand, das bewährt er durch die vorliegende 1. Lieferung.

---

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

2. Bat. Beuthen. 1. Comp. Beuthen, 2. Comp. Tarnowitz, 3. Comp. Zabrze, 4. Comp. Königshütte, 5. Comp. Kattowitz. 4. Oberschl. Landw.-Regt. Nr. 24. 1. Bat. Rosenberg. 1. Comp. Rosenberg, 2. Comp. Lublinitz, 3. Comp. Creutzburg. 2. Bat. Oppeln. 1. Comp. Oppeln, 2. Comp. Carlsruh, 3. Comp. Falkenberg.

# [Burschenschafts-Jubiläum.] Die Feier des 50jährigen Jubiläums der Breslauer Burschenschaft rückt immer näher und wo sich alte Burschenschafter begegnen, da fragen sie einander, ob der oder jener auch beim Feste erscheinen werde; denn das Wiedersehen der alten trauten Studienfreunde und der Gedankenaustausch mit ihnen erscheint doch Allen mehr oder weniger als die Hauptsache bei dieser burschenschaftlichen Feier. Nun, es scheint, als sollte die Theilnahme eine recht erfreuliche und als sollten die Erwartungen des Fest-Comite's und derer, welche dies eingesetzt haben, nicht getäuscht werden. Dasselbe hat sich gebührende Mühe gegeben, für die geistigen und geselligen Genüsse ausreichend zu sorgen, doch wird gewiß noch mancher der Festtheilnehmer aus freien Stücken dies oder jenes in Poesie und Prosa, in Ernst und Scherz zum Besten geben. Freitag (den 25. Oct.) Abends findet die erste Zusammenkunft und Begrüßung der Festgenossen (im Hotel de Silesie) statt. Am Sonnabend beginnt die eigentliche Feier mit einer Festrede um 12 Uhr Mittags. Bald darauf findet das Diner statt, bei welchem nach Erledigung der officiellen Toaste auf König und Vaterland, Universität und Burschenschaft, noch manches herzliche und geistreiche Wort von den Bundesbrüdern erwartet wird und bei welchem auch den alten Herren von Seiten der alten Burschenschaft eine Festgabe in Gestalt einer etwa 8 Druckbogen umfassenden Darstellung der Gründung und Entwickelung der Breslauer Burschenschaft überreicht werden soll. Nach der dann folgenden Festvorstellung im Theater soll des Kneipbedürfnisses Allgewalt auf den einzelnen Burschenkneipen befriedigt werden. Am Sonntag soll der Universität ein solenner Fackelzug gebracht und darauf ein solenner Commers veranstaltet werden. Es darf nicht erst noch einmal erwähnt werden, daß alle, die jemals einer Burschenschaft, gleichviel auf welcher Universität, angehört haben, zur Theilnahme an dem Feste in allen seinen Theilen berechtigt und willkommen sind.

+ [Das kath. Bürger-Hospital zu St. Anna,] Neue Sandstraße Nr 11, bedurfte einer nothwendigen Erweiterung, da eine große Anzahl von Inquilinen außerhalb des Anstaltsgebäudes wohnen müssen. Der Vorstand des Hospitals war daher darauf bedacht, in der Nähe des Gebäudes eine Besitzung zu acquiriren. In diesen Tagen ist das auf der Mühlgasse Nr. 22 belegene, den Geschwistern Grünig gehörige Grundstück angekauft worden, welches mit dem Anstaltsgebäude einverleibt werden wird.

[Geschenke.] 1) Die Wittwe des zu Schweidnitz verstorbenen Stadt-Aeltesten Klemt, Eleonore, geb. Nagel, hat dem Bürger-Hospitale daselbst 100 Thlr. und der dasigen Armenkasse 300 Thlr. mit der Bestimmung geschenkt, daß von den Zinsen des letzteren Capitals am 17. October jeden Jahres 4 dasige arme Wittwen unterstützt werden sollen. — 2) Der Landes-Aelteste Hans v. Mutius auf Altwasser hat der dortigen evangelischen Schulgemeinde ein Grundstück von 82 Quadrat-Ruthen geschenkt. — 3) Die verwittwete Frau Kaufmann Kramsta, Marie geb. Seidel, hat der Armenkasse zu Freiburg 1000 Thlr. mit der Bestimmung geschenkt, daß die Zinsen davon alljährlich an verschämte Arme vertheilt werden sollen.

+ [Polizeiliches.] Im Sessionszimmer des Rathhauses fand auf Veranlassung des Herrn Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Ende gestern Nachmittag um 5 Uhr eine Sitzung statt, in welcher die so höchst wichtige Angelegenheit über die Lagerverhältnisse des Petroleums in unserer Stadt verhandelt wurde. Eine große Anzahl von hiesigen Kaufleuten, die mit den Verkehrsverhältnissen des Petroleums sehr vertraut sind, sowie eine Commission des Magistrats waren zu dieser Berathung hinzugezogen worden. Der Herr Polizei-Präsident eröffnete die Sitzung mit einer genauen Darlegung des ganzen Sachverhalts und unter Hinweis, daß bereits im Jahre 1862, als der Petroleumhandel in den ersten Anfängen begriffen und noch keine Bedeutung hatte, ein Polizeigesetz über den Handel und die Aufbewahrung des Petroleums erlassen worden sei, welches den damaligen Zeitverhältnissen angepaßt, jetzt aber nicht mehr zweckentsprechend sei. Von der Potsdamer Regierung ist daher unter dem 4. September d. J. ein sehr strenges Gesetz über die feuersichere Aufbewahrung des Petroleums für Berlin erlassen worden, das mit dem 1sten Januar 1868 in Kraft tritt und das durch die damit verbundene Beschränkung, im Kleinhandel nicht mehr als 5 Centner im Hause auf Lager zu halten, eine Lähmung des Geschäfts herbeiführen dürfte, wie sich bereits die Handelszeitungen über diesen Gegenstand ausgesprochen haben und wie man allgemein befürchtet. Wenn nun auch für Breslau keine so große Beschränkung bevorsteht, so muß immerhin dafür Sorge getragen werden, daß in der Stadt selbst keine große Anhäufung des Petroleums stattfinden darf. Es hat sich aus den statistischen Quellen ergeben, daß in dem vergangenen Jahre circa 12,000 Faß Petroleum in Breslau umgesetzt wurden, von denen 4000 Faß hier verbraucht und 8000 Faß nach auswärts versandt sind. Da nun jedes Faß 2 Barrel oder $2\frac{1}{2}$ Ctr. enthält, so ergiebt sich die enorme Zahl von 30,000 Ctr., welche im Laufe des Jahres in unserer Stadt abwechselnd gelagert haben, von denen 10,000 Ctr. hier verblieben und 20,000 Ctr. nach auswärts weiter transportirt wurden. Im Hinblick auf die in diesem Jahre in einzelnen großen Städten Europas durch Petroleum entstandenen großen Feuersbrünste erscheint die Maßregel wohl gerechtfertigt und als eine dringende Nothwendigkeit, daß in der Nähe von Breslau an einer fahrbaren und häuserleeren Stelle ein mit einem Erdwalle umgebener und mit einem Holzdache versehener Lagerraum erbaut würde, wo die Petroleumfässer aufgespeichert werden könnten. Einer der Anwesenden legte hierauf den Bauplan eines ähnlichen in Bremen erbauten Gebäudes vor, welches allgemein als zweckentsprechend anerkannt wurde. Der Bau dieses Gebäudes habe der Bremer Kaufmannschaft circa 3000 Thlr. gekostet. Da sich die ganze Versammlung mit den so praktischen Vorschlägen des Herrn Polizei-Präsidenten Freiherrn v. Ende einverstanden erklärte, so wurde eine Commission aus acht Mitgliedern, bestehend aus den Herren Kämmerer Pläschke, Stadtbaurath Kaumann, Dr. Meitzen, Leo Molinari u. s. w., ernannt, welche über die Aufbringung der Geldmittel und die Ermittelung eines geeigneten Platzes zu einem solchen Lagerraume für Petroleum zu sorgen haben. In den nächsten acht Tagen findet unter Zuziehung des Herrn Polizei-Präsidenten und der Magistrats-Commission eine abermalige Sitzung dieses Comite's statt, um über die Erfolge und die weiteren Maßnahmen zu berathen.

** [Woher die Differenz?] Herr Sanitätsrath Dr. Grätzer berechnet in seiner neuesten trefflichen statistischen Schrift: „Ueber die öffentliche Armen-Krankenpflege Breslau's im Jahre 1865" — aus den Kirchenbüchern und anderen amtlichen Quellen, daß die Gesammtzahl der im Jahre 1865 Gestorbenen 5857 beträgt, während der am 25. Septbr. 1866 veröffentlichte amtliche Polizeibericht nach den Todtenlisten die Zahl auf 6069 angiebt. Woher diese ansehnliche Differenz entstanden, war nach Dr. Grätzer's Angaben nicht zu ermitteln. Ein anderes interessantes Factum erwähnt Herr Dr. Grätzer noch bei dieser Gelegenheit, nämlich „daß auch im Jahre 1865 bei Breslau's evangelischer Bevölkerung von etwa 93,000 Bewohnern die Zahl der Geburten (3549) die der Sterbefälle (3514) nur um 35 überstieg. Anders stellt sich das Verhältniß bei der katholischen von etwa 55,000 Einwohnern. Geburten 2446, Sterbefälle 2091, also 355 Mehrgeburten. Bei der jüdischen von etwa 12,000 Einwohnern: Geburten 346, Sterbefälle 226, also 120 Mehrgeburten. Die Ursachen dieser räthselhaften Erscheinungen haben sich noch nicht ausfindig machen lassen."

=ββ.= [Verschiedenes.] Die mit den Vorstellungen im Löwentheater verbundenen Verloosungen haben gestern ihren Anfang genommen und waren die dazu bestimmten Gegenstände interessant. In den wenigen Tagen, die Herr Nemetti hier noch verweilen wird, werden die Verloosungen fortgesetzt werden. Herr Nemetti wird nämlich noch bis zum 29. October hier bleiben, da er für das Victoria-Theater in Berlin zur Mitwirkung bei Aufführung eines Zaubermärchens unter vortheilhaften Bedingungen engagirt ist.

× Vor einigen Tagen kam eine, vorgeblich mit Theekräutern handelnde Weibsperson zum Dienstmädchen einer auf der Wallstraße wohnenden Herrschaft, während letztere nicht zu Hause war, und machte dem Mädchen weiß, daß sie den bösen Fuß derselben binnen 5 Tagen durch „Sympathie" heilen könne, wenn es ihr 12 Sgr. vorauszahle. Da das Mädchen anfangs zaudert, spricht die Betrügerin: „Wenn Sie's nicht thun, so behex ich Sie, daß Ihr Fuß zeitlebens nicht mehr heilt." — Die Abergläubische giebt das Geld und verspricht auf Verlangen der vermeintlichen Hexe, daß sie 5 Tage lang über diese Sache gegen Jedermann schweigen werde. Heut am 6. Tage offenbart sie es ihrer Herrschaft, die natürlich die Leichtgläubige vor jener Betrügerin warnt. Gleichzeitig hat dieselbe an einem alten Manne in dem bezeichneten Hause einen ähnlichen Betrug versucht, indem sie jenen von Krämpfen befreien wollte, die er gar nicht besaß. Sie ward natürlich gründlich abgewiesen.

=ββ.= Der Güterzug, welcher gestern Nachmittag um $1\frac{1}{2}$ Uhr von Breslau nach Posen abgelassen wurde, und mit zwei Maschinen bespannt war, entgleiste vor Trachenberg in einer Weise, die eine längere Verkehrsstörung verursachte.

= [Cholera.] Ein amtliches Bulletin ist heute nicht ausgegeben worden, da weder ein Erkrankungs- noch ein Todesfall an Cholera bei der Polizeibehörde angezeigt worden ist.

N. Liegnitz, 23. Oct. [Zur Tageschronik.] Wir stehen zwar dicht vor den Wahlen, aber noch regt sich nichts für dieselben, und es muß uns, der liberalen Partei, ein sehr günstiger Zufall zu Hilfe kommen, wenn wir den Sieg davon tragen wollen. Allerdings haben die Conservativen auch noch keine große Regsamkeit entfaltet, aber bei der Apathie, die jetzt in politischen Dingen bei uns vorherrscht, könnte ein wenig Aufrüttelung gar nichts schaden. — Der Handwerkerverein hat sein Vereinsjahr mit der Wahl des Vorstandes begonnen. Zum Vorsitzenden wurde Eisenkaufmann G. Böhm, zu dessen Stellvertreter Literat C. Nissel, zum Kassirer Kaufmann C. Scholz, zu Beisitzern die Herren Kaufmann Kahl, Kaufmann Adler, Kaufmann Grüneberger, Instrumentenhändler Möller, Eisengießerei-Besitzer Aust, Ziegelei-Besitzer Mathesius, Taubstummen-Director Kraatz, Uhrmacher Aßmann, Tischlermeister Franz, Fournir-Fabrikant Schäche, Galanteriewaaren-Verfertiger Elsner und Drahtwaaren-Fabrikant Hayn ernannt. — Ueber den Bau der Bahn nach Glogau herrscht tiefes Schweigen, das Friedrichs-Denkmal kommt ganz in das Vergessen. In Betreff künstlerischer Genüsse ist es einzig das Theater, welches Zugkraft ausübt und uns befriedigt durch abgerundetes Zusammenspiel und gute Ausstattung.

=ch.= Oppeln, 22. Oct. [Eine höchst merkwürdige Erscheinung] bietet der Knabe Johann Jurok zu Dombrowka, hiesigen Kreises, dar, welcher, obwohl gegenwärtig erst in dem Alter von acht Jahren stehend, vermöge seiner colossalen Körperausbildung bereits ein Gewicht von circa 150 Pfund haben soll. Diese Ausbildung beruht jedoch durchaus nicht in einer fehlerhaften Fettwucherung, sondern vielmehr in einer ganz ungewöhnlichen Entwickelung der Muskeln, wie sie vielleicht seit langen Jahren nicht beobachtet, resp. in einschlägigen Werken verzeichnet worden ist. Man denke sich z. B. die Achselmuskeln in der Form von Epauletten, die Muskeln der Waden in der Form von Kürbissen und man wird sich einen annähernden Begriff von der Erscheinung machen. Die Bewegung des Körpers geht nur mit Mühe vor sich, jedoch ist ein selbstständiges Aufrichten und Aufrechtstehen nicht angänglich. Bei vollständiger Ausstreckung des Körpers beträgt die Länge des Knaben 111 Centimeter oder ungefähr $1\frac{1}{2}$ preußische Ellen. Wir verdanken einer Mittheilung aus achtbarer Quelle die nachstehenden Notizen über den Umfang der einzelnen Körpertheile nach Centimetern: Der Kopf 34, der Hals 28, die Schulter 22, die Brust 66, die Oberbauchgegend 61, die Posteriora 66, die Oberschenkel 34, die Unterschenkel 36, das Fußgelenk 18, das Fußblatt 18, der Vorderarm 21, der Oberarm 19 Centimeter.

P. Sohrau, 23. October. [Schulverhältnisse.] In unserer Stadt, welche ca. 4000 Einwohner zählt, giebt es 3 Schulen: eine katholische mit 7 Klassen, von denen die letzte eine „gehobene" ist, eine evangelische mit einer Klasse und eine jüdische mit 3 Klassen. In der kathol. Schule werden in den beiden untersten Klassen 130 und 136, in den beiden mittleren Klassen 85 und 124 und in beiden oberen Klassen 47 und 73 — also zusammen 595 (durchschnittl. fast 100 Schüler auf einen Lehrer!), in der einen Klasse der evang. Schule 37 und in der jüd. Schule zu ca. 23 Schüler in jeder Kl. unterrichtet. — Die 6 Lehrer an der katholischen Schule beziehen jährlich (incl. Wohnung, Beheizung und Kirchengehälter 2c.) 1349 Thlr., wovon der jüngste jährlich 179 Thlr. 13 Sgr. und der älteste 272 Thlr. 3 Sgr. erhält. Der Lehrer an der evangelischen Schule hat bei nennenswerthem Kirchen-Accidenz, freier Wohnung 2c. 144 Thlr. jährlichen Gehalt. Die 3 Lehrer an der jüdischen Schule beziehen zusammen 900 Thlr. Aus dieser Aufstellung geht hervor, erstens: daß die katholischen Lehrer bei doppelter Arbeit — (Ueberfüllung der Klassen und polnische Sprache) doch am schlechtesten besoldet sind und zweitens: daß ein katholisches Kind jährlich ca. $2\frac{1}{2}$ Thlr., ein evangelisches ca. 4 Thlr. und ein jüdisches ca. 13 Thlr. Kosten verursacht.

K. Kattowitz, 20. October. [Cholerastand. — Rinderpest. — Betrug. — Pflasterung.] Der 20. Nachweis der im Kreise Beuthen vorgekommenen Cholerafälle weist aus als erkrankt 42, gestorben 30, genesen 31, noch krank 15. die Summe aller Cholerafälle bis jetzt: Erkrankt 2593, gestorben 1079, genesen 1499. — Das Verhältniß der Erkrankten zu den Genesenen stellt sich also ungefähr wie 26 : 15 oder nach dem Procentsatz ausgedrückt genasen ca. $57\frac{4}{5}$ pCt. Die jüngsten Erkrankungen datiren vom 12., 13. und 14. d. Mts. in den Orten Josephsdorf, Bobrownik und Beuthen je 1 Cholerafall mit tödtlichem Ausgange in den letzten beiden Orten. — Die Rinderpest, welche sich leider in erheblichem Maße in den Kreisen Pleß, Rybnik und Ratibor verbreitet hat, wirkt bereits sehr störend auf einzelne Verkehrszweige. — Am 11. October d. J. haben 2 Bergmänner bei dem Kaufmann Gerstel in Beuthen einen 100 Thalerschein gewechselt, welcher sich später als werthlos herausgestellt hat. Auf die Ermittelung der Männer und Wiedererlangung des Geldes hat Herr G. eine Belohnung von 25 Thalern zugesichert. Jedenfalls diene dieser Gaunerstreich zur Warnung. — Die Pflasterung schreitet in unserer Stadt sehr langsam fort. Die Bahnhofstraße ist beinahe fertig gepflastert; aber die Industriestraße, welche sich schon durch ihren Namen als die verkehrsreichste unseres Ortes kennzeichnet, sieht noch der Inangriffnahme der Pflasterung entgegen, denn dies wird doch wohl bald geschehen müssen, wenn die Jahreszeit sie nicht unmöglich machen soll. Nur nothdürftig gebahnte Fußstege ermöglichen es, von einer Seite qu. Straße auf die andere zu gelangen. Vom Ring muß ich ganz schweigen; das muß man bei der Regenzeit sehen, um sich eine Vorstellung machen zu können. Hoffentlich werden größere Arbeitskräfte (oder fehlt Material?) diesem Uebel abhelfen und unsere so verkehrsreiche Stadt auch zu einer gern gesehenen machen.

R. Myslowitz, 25. October. [Vergnügliches. — Gasbeleuchtung. — Unglücksfall.] Unser Städtchen verspricht diesen Winter recht lebhaft zu werden. Außer einer neu gebildeten Ressource, hat der Männer-Gesang-Verein ebenfalls eine Ressource ins Leben gerufen. Der freiwillige Feuerwehr-Verein beabsichtiget, außer seinen Montag-Abend-Versammlungen ebenfalls besondere Abend-Unterhaltungen zu arrangiren. Außerdem sind der hiesige Handwerkerverein, der katholische Gesellen-Verein, die Schützengilde 2c. welche, wie ich höre ebenfalls nicht müssig bleiben wollen. — In Berücksichtigung einiger, im Finstern nur mit Gefahr passirbarer Gegenden der Stadt ist es wünschenswerth, daß man die Zeit der Straßenbeleuchtung nicht so strikte nach den Angaben des Kalenders bestimmt. Unsere Gasanstalt genießt ohnedies mehr Vortheile, als manche andere derartige Anstalt. Wir Myslowitzer zahlen z. B. bei einer Einwohnerzahl von 6000, drei Thaler, wogegen Nicolai bei ca. 3000 Seelen nur $2\frac{1}{4}$ Thlr. zahlt. — Sonntag Nachmittag verunglückte auf der Bahn bei Oswiencim ein Reisender, wie man sagt aus Odessa, indem er während der Fahrt, eines Bedürfnisses wegen, zum Wagenfenster hinausstieg. Derselbe glitt aus und kam mit dem Kopfe zwischen das Trittbrett des Waggons welches ihn erst dann los ließ, als der Kopf zermalmt war. Die Leiche ist sofort nach Oswiencim gebracht worden.

≙ Hultschin, 19. October. [Festliches. — Rinderpest.] Am Sonnabend wurde dem Post-Expediteur Herrn Pipperek bei seiner Versetzung nach Beneschau ein Souper im Saale des Herrn Uherek gegeben. Der Gefeierte hatte das Amt als Kämmerer und als Post-Expediteur durch eine sehr lange Reihe von Jahren nicht nur zur Zufriedenheit seiner Behörden, sondern unser aller verwaltet. — Unsre Gegend ist vom 2. Bat. 1 Schles. Gren.-Regts. Nr. 10, vom Füs.-Bat. 4. Niederschl. Inf.-Regt. Nr. 51 und der 4. Escadron 2. Schles. Hus.-Regts. Nr. 6 zur Absperrung der Grenze wegen der stark grassirenden Viehseuche besetzt.

(Notizen aus der Provinz.) * Liegnitz. In der am 21. d. M. abgehaltenen Stadtverordneten-Sitzung erfolgte eine kurze Mittheilung über den Stand der Communal-Verwaltung durch Herrn Ober-Bürgermeister Böck. Derselbe schilderte die financielle Lage der Stadt als eine günstige. Der Verwaltungsbericht wird dem Druck übergeben und werden wir demnächst Gelegenheit haben, auf denselben specieller einzugehen.

+ Neisse. Das „Sonntagsbl." berichtet: Die behufs der bevorstehenden Wahl zweier Abgeordneten des Neisse-Grottkauer Wahlkreises für das preußische Abgeordnetenhaus aufgestellten Urwählerlisten der Stadt Neisse ergaben 2200 Wähler vom Civil und 612 Wähler vom Militär, welche in zehn Bezirke für bürgerliche und vier Bezirke für militärische Urwähler eingetheilt sind und zusammen wie im vorigen Jahre 72 Wahlmänner zu wählen haben werden. Als Abgeordnete hört man bezeichnen Dr. Friedenthal und den bisherigen Landtagsabgeordneten Drabich. Seitens der Fortschrittspartei wird vermuthlich Gutsbesitzer Pohl in Kalkau und Kreisrichter Brand in Grottkau aufgestellt werden.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 23. October. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfd.) höher, gek. 1000 Ctr., pr. October $67\frac{3}{4}$—68 Thlr. bezahlt und Br., October-November $65\frac{3}{4}$—$66\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 64 Thlr. Gld., Dezember-Januar, Januar-Februar und Februar-März 64 Thlr. Br. und Gld., April-Mai $63\frac{1}{4}$—63—$63\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 90 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 53 Thlr. Gld.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 50 Thlr. Gld.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. October 96 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. 100 Ctr., loco 11 Thlr. Br., pr. October und October-November $10\frac{11}{12}$ Thlr. Br., November-Dezember $10\frac{5}{6}$ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 11 Thlr. Br., Januar-Februar $11\frac{1}{6}$ Thlr. Br., April-Mai $11\frac{1}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus fester, gek. 35,000 Quart, loco $19\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, pr. October $19\frac{1}{3}$ Thlr. bezahlt, October-November $18\frac{5}{6}$ Thlr. Br., November-Dezember $18\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt und Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, April-Mai 19 Thlr. bezahlt, Mai-Juni —.

Zink ohne Umsatz.

Die Börsen-Commission.

Berlin, 22. Oct. [Viehmarkt.] Am 21. October wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgetrieben:

An Rindvieh 1164 Stück excl. des alten Bestandes. Das heutige Geschäft stellte sich fast eben so gedrückt als vorwöchentlich dar, beste Waare konnte nur 16—17, mittel 12—14 Thlr., ordinäre 8—10 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht erzielen. Die Bestände wurden nicht aufgeräumt.

An Schweinen 3499 Stück. Der Handel war sehr flau und schleppend, selbst beste feine Kernwaare konnte nur 16, auch 17 Thlr. erzielen, und blieben bedeutende Posten Schweine unverkauft.

An Schafvieh 5147 Stück, wofür sich die Durchschnittspreise $\frac{1}{2}$ Thlr. pro Kopf niedriger stellten als vorige Woche.

An Kälbern 747 Stück. Die Preise waren bedeutend gedrückter als seit längerer Zeit.

Leipzig. [Meßbericht.] Bezüglich der Rauchwaaren tragen wir noch Folgendes nach: Es blieb sich der Charakter des Pelzwaaren-Geschäfts während der ganzen Messe gleich, wenig Käufer und schlechte Preise, besonders marquante Bewegung hat sich für keinen Artikel herausgestellt. Ganz geräumt wurde Feh, von Persianern noch Manches mit geringem Nutzen verkauft, auch ging Mehreres in Ukrainer und Krimmern zu sehr gedrückten Preisen um, wobei die Eigner keine Seide spinnen. Hermelin und Kolinsky (Feuermarder) waren fast unverkäuflich und liegt der größte Theil noch. Von Landwaare giebt es zu Michaelis keine frische Waare, und was verkauft wurde, ist Ueberlager von Ostern. Es wurde davon nur in Landfüchsen zu niedrigeren Preisen als die Ostermesse abgesetzt und mehrere Partien an einige russische Händler verkauft. Land-Iltisse, besonders polnische, sehr flau und nicht zu verkaufen; Gleiches gilt von Steinmardern. Nach Land-Ottern und Dachsen war mehr Frage und holten beide Artikel bessere Preise als zu Ostern. Sehr gut ging es mit Hamsterfutter, und die Fabrikanten haben ihre Arbeit belohnend gefunden. Weiße Kanin sehr flau und nur mit großem Verlust zu verkaufen. — Von böhmischen Glaswaaren gingen in den ersten Tagen der Messe einige größeren Posten um, doch war damit das Geschäft wie abgeschnitten und konnte sich auch bis zur letzten Stunde nicht wieder beleben. Da diese Waaren Luxusartikel, so wurde auch im Detailverkauf nur äußerst wenig umgesetzt. — Wollene Strumpfwaaren gingen sehr schlecht, die Lager darin waren ziemlich stark, da der vorige laue Winter viel Waare übrig gelassen hatte. Auch in Seidenwaaren wollte sich noch keine große Lebhaftigkeit bemerkbar machen. Die letzten warmen und freundlichen Herbsttage lockten noch viel Publikum zur Messe, welches aber nur Kleinigkeiten kaufte und die Kleinhändler nicht zufrieden stellen konnte. Meist alle Fabrikanten kamen mit den Erwartungen hierher, daß diese Messe eine ganz vorzügliche für sie werden sollte, doch war nur Leder der fast einzige Artikel, welcher schnell und zu zufriedenstellenden Preisen für die Gerber umgesetzt wurde. Mit dem heutigen Tage hat die Michaelismesse ihr Ende erreicht, doch können wir leider diesen Bericht nicht mit Erfreulichem schließen, da das Meßgeschäft in fast allen Beranchen ein unerquickliches war.

Breslau, 23. October. [Wolle.] Seit meinem letzten Berichte war wiederum ein reger Verkehr im Wollgeschäft, welcher größtentheils die feinen und hochfeinen Wollen umfaßte. Ein bedeutendes rheinisches Fabrikhaus acquirirte ca. 1000 Ctr. feine posensche und schlesische Wollen, theils von 70 bis 85 Thlr., theils in den 90er und über 100 Thlr. Nächstdem wurden einige Posten guter preußischer Wollen, hoch in den 60er, sowie in fehlerfreien ungarischen zu ca. 60 Thlr. gekauft. Außer dem erwähnten Rheinländer waren auch noch Fabrikanten aus Spremberg, Krossen und Hainau, Nehmer. Der Gesammtumsatz betrug etwa 1500 Ctr. Das willige Entgegenkommen der Eigner erleichterte den Käufern das Geschäft wesentlich und dieser Umstand wird gewiß nicht verfehlen, unserm Markte neue Reflectanten zuzuführen. — In Zackelwollen war der Verkehr ganz unbedeutend, und beschränkte sich auf ein Minimum für den unabweislichsten momentanen Bedarf. Auch hier trifft man die Inhaber sehr willfährig, obschon für den Augenblick, durch die Grenzsperre, neue Zufuhren abgeschnitten sind. (Handelsbl.)

## Vorträge und Vereine.

△ Breslau, 23. Octbr. [Kaufmännischer Verein.] (Schluß.) Herr Eisner führt aus, wie einer Herabsetzung des Werthportos im Verkehr mit Rußland noch deswegen eine erhöhte Wichtigkeit beiliegt, weil jetzt dieser Staat seine Anleihen größtentheils im Auslande negociirt und das hohe Porto, welches auf den Coupons liegt, wie eine Zinsen-Besteuerung lastet. 6) Herr Zadig nimmt, angesichts des dem Reichstage vorgelegten Gesetzentwurfes über das Post-Taxwesen im Gebiete des norddeutschen Bundes, Anlaß, der Freude des gesammten Handelsstandes über diese so liberale und großartige Reform Ausdruck zu geben. Mit der Ermäßigung des einfachen Briefporto's geht jedoch nicht die Aenderung des Packet- und Geldporto's Hand in Hand, die in etwas minutiöser Weise ein System entwickelt, nach welchem die Portoberechnung oft nicht niedriger, manchmal sogar noch höher, als bis jetzt komme. Der Antragsteller wünscht, daß der Vorstand, nachdem er sich über den Bestand dieser Verhältnisse vergewissert, den Abgeordneten Herrn v. Kirchmann noch eiligst vor der Berathung des Postgesetzes auf dieselben hinweise und wird dieser Vorschlag genehmigt. (Referent glaubt übrigens aus der Vorlage schließen zu können, daß die Postverwaltung die Tendenz hat, in Versendung der Packete der Concurrenz der Spediteure, sowie in Uebermittelung von Geldern der Thätigkeit der Bankhäuser freien Spielraum zu lassen, wie dies in England und Frankreich der allgemeine Usus ist, und in der That ist das Hin- und Zurücksenden von baaren Geldern ein so umständlicher, kostspieliger und vom volkswirthschaftlichen Standpunkte nicht zu billigender Gebrauch, da jedoch jetzt die Privatthätigkeit nicht im geringsten genügt, so müsse die Post im Interesse des Verkehrs schon das Aeußerste thun. 7) Herr Wohlfahrt klagt darüber, daß eine ähnliche Verkehrsstockung, wie s. Z. nach beendigtem Kriege bei der Oberschlesischen Bahn stattfand, jetzt bei der Niederschlesisch-Märkischen Bahn vorliege, welche für den Spediteur, wie für das handeltreibende Publikum von gleichen Nachtheilen begleitet sei. Angekommene Güter könne man häufig erst 4—5 Tage nach Einlösung des Frachtbriefes heraus erhalten, und wenn die Wagen nun vier ja fünf Mal vergebens zur Abholung zum Güterboden geschickt worden sind, wird doch Lagergeld berechnet, wenn das ausgeladene Gut nicht sofort abgenommen wird. Andere Herren stimmen diesen Mittheilungen bei und es dürfte wohl nur dieses Hinblickes bedürfen, um den Hrn. Ober-Güterverwalter Bott in Berlin zu veranlassen, für Abhilfe dieser Verhältnisse ernstliche Schritte zu thun. 8) Auf die Eingabe des Vereins an den Hrn. Cultusminister, der Dr. Steinhauß'schen höh. Handelslehranstalt das Recht zur Ausstellung von Qualificationsattesten zum 1jährig freiwilligen Militär-Dienst zu verleihen, hat der Herr Minister v. Mühler am 28. Mai d. J. geantwortet, daß in Berücksichtigung der Verhältnisse der in den neupreußischen Landestheilen vorhandenen zahlreichen Handelsschulen, die Angelegenheit der Breslauer Handelsschule in weiterem Zusammenhange allgemeiner Maßregeln behandelt werden wird, worüber dem Vorstande, sobald es thunlich, nähere Mittheilung zugehen soll. Der Vorsitzende, Herr Schemioneck und Straka führen aus, wie es eine Ehrensache des Breslauer Handelsstandes im Allgemeinen, und des kaufmännischen Vereins insbesondere sei, das Bestehen des Instituts durch Hinwirkung auf jenes Recht und durch möglichstes Interesse zu sichern, nachdem der Leiter desselben, Herr Dr. Steinhauß, sich durch die größten Opfer in der Erhaltung desselben nicht hat abschrecken lassen. 9) Zum Schluß überreicht Herr Stempel einen von ihm gefertigten Catalog der Bibliothek des Vereins.

## Telegraphische Depeschen.

Berlin, 23. Octbr. Der König traf heute Vormittag 11 Uhr aus Baden im besten Wohlsein hier ein. Am Bahnhofe wurde er von den hier anwesenden Prinzen und den Spitzen der Behörden empfangen. (Wolff's T. B.)

**Berlin, 23. Oct.** Die „Prov.-Corr." sagt: Die neuliche Aeußerung des Grafen Bismarck, daß er die Schwierigkeiten, deren Ueberwindung durch die Landesgesetzgebung nicht möglich gewesen, durch die Bundesgesetzgebung leichter zu überwinden hoffe, sollte nur andeuten, wie umständlich der bisherige Gang der gesetzgeberischen Thätigkeit im Vergleich zu den einfachen Vereinbarungen zwischen dem Bundesrathe und dem Reichstage sei.

Die „Corr." betrachtet die Begegnung des Königs von Preußen mit dem Kaiser von Oesterreich als ein erfreuliches Zeichen erneuter Annäherung.

Der Pfarrer Krementz in Koblenz ist zum Bischof von Ermeland gewählt und als solcher bestätigt worden. (Wolff's T. B.)

**Berlin, 23. Octbr.** Der „Staats-Anz." erklärt: Die „Nordd. A. Z." erhalte keinerlei amtliche Inspirationen über die auswärtige Politik. Italien hat Preußen niemals den Wunsch nach einer Zusage über Preußens Haltung in der römischen Angelegenheit direct oder indirect ausgedrückt; ein solcher Wunsch hat also auch weder erfüllt noch verweigert werden können. (Wolff's T. B.)

**München, 23. October.** Die „Südd. Presse" meldet: Die Gemeinde-Bevollmächtigten Nürnbergs votirten gestern in öffentlicher Sitzung einstimmig eine Dankadresse an die Abgeordnetenkammer für die Annahme der Zollvereinsverträge. (Wolff's T. B.)

**München, 23. Oct.** Die Abgeordnetenkammer nahm die Uebereinkunft vom 8. Mai wegen Erhebung der Salzabgabe mit allen Stimmen gegen 13 Stimmen an; eben so nahm sie mit demselben Stimmenverhältniß ohne Debatte den Gesetzentwurf wegen Erhebung der Salzabgabe in Baiern an. (Wolffs T. B.)

**Wien, 23. Oct.** Das Unterhaus nahm den provisorischen Ehegesetzentwurf an und beauftragte den Ausschuß mit der Ausarbeitung eines neuen Ehegesetzentwurfes nach dem Grundsatze der Unabhängigkeit des Eheactes von kirchlichen Anordnungen. (Wolff's T. B.)

**Paris, 23. October.** Der „Moniteur" meldet: Die letzten Nachrichten aus Rom constatiren, daß die Ruhe im Kirchenstaate seit dem Rückzuge der bei Nerola zersprengten Banden nicht gestört worden sei. (Wolff's T. B.)

**Florenz, 22. October, Abends. (Ueber Paris.)** Die Telegraphenverbindung mit Rom ist noch gestört. Ueber die Ministerkrise ist nichts Neues zu melden. Nach einem Gerücht ist Pepoli nach Berlin gereist. Man versichert, Menotti sei in Terni (Provinz Perugia). Der bereits signalisirte Artikel der amtlichen Zeitung lautet: Das Ministerium demissionirte am Sonnabend. Cialdini, nachdem er vergebens den bisherigen Ministern die Beibehaltung ihrer Portefeuilles zugestanden, ist mit der Bildung eines neuen Cabinets beschäftigt. Die ernsten Schwierigkeiten der Lage werden rasch schwinden, wenn das gegenseitige Vertrauen nicht vermindert wird. Die Drohung der französischen Intervention ist geschwunden. Die Regierung wird den Traditionen der italienischen Politik treu bleiben. Die wahrhaften, großen Landesinteressen werden keine Beleidigung zu erdulden haben. Die Nation möge in ruhiger Erwägung sich sammeln und möge Vertrauen auf die Institutionen, den Geist, welcher die Regierung beseelt und die anerkannte Loyalität des Königs fassen, welcher sein Geschick an das Italiens knüpfte. Der Umstand, daß Italien so viel Gefahren glücklich überstanden, möge dem Volke Gewähr sein, daß die Elemente, auf welchen Italiens Wiedererhebung beruht, eine augenblickliche kleine Erschütterung vertragen können. (Wolff's T. B.)

## Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

**Berliner Börse vom 23. Octbr., Nachm. 2 Uhr.** [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 141. Breslau-Freiburger 132¾. Neisse-Brieger 92. Kosel-Oderberg 72¼. Galizier 86. Köln-Minden 139¾. Lombarden 94. Mainz-Ludwigshafen 125. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 94½. Oberschl. Litt. A. 195. Oesterr. Staatsbahn 127¾. Oppeln-Tarnowitz 70 B. Rheinische 115½. Warschau-Wien 61½. Darmstädter Credit 78. Minerva 29. Oesterreich. Credit-Actien 71¼. Schles. Bank-Verein 113. 5proc. Preuß. Anleihe 102¾. 4½proc. Preuß. Anleihe 97. 3½proc. Staatsschuldscheine 83½. Oesterr. National-Anleihe 53. Silber-Anl. 58¾. 1860er Loose 66⅞. 1864er Loose 40¾. Italien. Anleihe 44¾. Amerikan. Anleihe 75⅜. Russ. 1866er Anleihe 93 B. Russ. Banknoten 84¼. Oesterreichische Banknoten 82⅞. Hamburg 2 Mon. — —. London 3 Mon. —, —. Wien 2 Monate 81. Warschau 8 Tage — —. Paris 2 Monate —. Russ.-Poln. Schatz-Obligationen 62¾. Poln. Pfandbriefe 57. Baier. Prämien-Anleihe 96½. 4½proc. Oberschl. Prior. F. —. Schles. Rentenbriefe 91⅝. Posener Creditscheine 85⅝. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 47½. Rechte Oder-Ufer-Stammactien 69⅜. — Steigende Festigkeit, Coseler und Lombarden lebhaft.

(Diese Depesche ist um 2 Uhr 17 Min. aufgegeben, ist erst in der neunten Stunde angekommen.)

**Berlin, 23. Octbr.** Roggen: höher. Oct. 74⅝, Oct.-Nov. 72¾, Nov.-Dezbr. 71¼, April-Mai 79. — Rüböl: matt. Oct. 11¼, April-Mai $11\frac{5}{6}$. — Spiritus: fest. Oct. $20\frac{5}{6}$, Oct.-Nov. $19\frac{7}{12}$, Nov.-Dezbr. $19\frac{7}{12}$, April-Mai $20\frac{7}{12}$. (M. Kurnik's T. B.)

**Wien, 23. October.** [Schluß-Course.] 5proc. Metalliques 55, 80. National-Anl. 64, 90. 1860er Loose 81, 40. 1864er Loose 74, 10. Credit-Actien 175, 20. Nordbahn 171, —. Galizier 208, 75. Böhm. Westbahn 139, 20. Staats-Eisenbahn-Actien-Cert. 233, 60. Lombard. Eisenbahn 172, 50. London 124, 80. Paris 49, 65. Hamburg 92, —. Kassenscheine 183, 25. Napoleonsd'or 9, 99. Schluß fester.

**Petersburg, 22. Octbr.** [Schluß-Course.] Wechselcours auf London 3 Monate 33 d., dto. auf Hamburg 3 Monate 29⅞ Sch., dto. auf Amsterdam 3 Monate 164 Ct., dto. auf Paris 3 Monate 345 Cts., dto. auf Berlin 3 Monate —. 1864er Prämien-Anl. 114¼. 1866er Prämien-Anleihe 107⅞. Imperials — R. — Kop. Gelber Lichttalg (alles Geld im Voraus —. Gelber Lichttalg (mit Handg.) 45¾. Gelber Lichttalg loco 46¼. Fester.

**Stettin, 23. Octbr.** [Telegr. Dep. des Bresl. Handelsbl.] Weizen pro Oct. 99. Oct.-Nov. 95½. Frühjahr 93. — Roggen pro Oct. 74. Oct.-Nov. 72. Frühjahr 69. — Gerste pro Octbr. —. Frühjahr —. — Hafer pro Octbr. —. Frühjahr —. — Rüböl pro Oct. 11¼ Gld. April-Mai 11¾ Gld. — Spiritus pro Octbr. $20\frac{5}{12}$. Oct.-Nov. 19½. Frühjahr 20. Gerste und Hafer geschäftslos.

# Inserate.

## Bekanntmachung.

Die Abtheilungslisten für die am 30. October d. J. abzuhaltenden Urwahlen werden in den Tagen

**vom incl. 24. bis incl. 26. October 1867**
**von Vormittags 9 bis Mittags 1 Uhr und von Nachmittags 3 bis Abends 6 Uhr**

in dem Hause Elisabethstraße Nr. 13, par terre links, zur Einsicht der Urwähler öffentlich ausgelegt werden.

Einwendungen gegen die Richtigkeit oder Vollständigkeit der erfolgten Eintragung **in die Abtheilungen** können in derselben Zeit, also vom 24. bis 26. October d. J. incl., bei uns schriftlich angebracht oder bei den mit Vorlegung der Listen beauftragten Beamteten im vorbezeichneten Lokale zu Protokoll gegeben werden.

Breslau, den 23. October 1867.

**Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt.**

# Fortschrittspartei zu Breslau.

## Wahl-Bureau:

**Albrechts-Straße im Palmbaum,**
zwei Treppen, Zimmer Nr. 8 (Eingang von der Schuhbrücke), geöffnet von Früh 8 bis Abends 7 Uhr.

## Die Candidaten der Fortschrittspartei

**sind die bisherigen Landtags-Abgeordneten der Stadt Breslau:**

**v. Kirchmann,** Appell.-Ger.-Vice-Präsident a. D. und Mitglied des Reichstages zu Berlin.
**Lasswitz,** Kaufmann zu Breslau.
**Ziegler,** Ober-Bürgermeister a. D. und Mitglied des Reichstages zu Berlin. [3196]

**Vorstand des Wahl-Vereins.**
**(Fortschrittspartei.)**

## Das Wahlbüreau

der

**national-liberalen Partei in Breslau**

wird **Montag, 21. October,** eröffnet und befindet sich

**Albrechtsstraße Nr. 13, im ersten Stock.**

Sämmtliche Wählerlisten der Stadt Breslau liegen daselbst aus und wird täglich [3127]

**Mittags von 12—1 Uhr, Abends von 5—7 Uhr,**

jede auf die Wahlen bezügliche Auskunft ertheilt.

**Das Comite**
**des Wahlvereins der national-liberalen Partei.**

Auch liegen im Büreau die Listen zur Einzeichnung der Mitglieder unseres Vereins aus.

## Höchst wichtig für Zuckerfabriken!

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in Breslau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

# Jahres-Bericht

**über die Untersuchungen und Fortschritte auf dem Gesammtgebiete der Zuckerfabrikation**

von Dr. **K. Stammer.**

Jahrgang VI. 1866. Mit 26 in den Text gedruckten Holzschnitten. Gr. 8. 22 Bog. Eleg. brosch. Preis 3 Thlr.

Dieses Jahrbuch liefert mit anerkannter Sachkenntniß sowohl für den Technologen und praktischen Zuckerfabrikanten, als auch für den Statistiker, Volkswirth und Finanzmann ein vollständiges und übersichtliches Bild der Fortschritte der Zuckerindustrie im Jahre 1866.

## Literarisches Festgeschenk.

Im Verlage von **Eduard Trewendt** in **Breslau** ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

# Blüthenkranz neuer deutscher Dichtung.

[4375] Herausgegeben von
**Rudolph Gottschall.**

Min.-Form. $37\frac{1}{4}$ Bogen. **Sechste Auflage.** Höchst elegant geb. Preis $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Die geschmackvolle Auswahl dieses bewährten Aesthetikers und Dichters, wie die Fülle der besten neueren Dichtungen, macht die Beliebtheit dieser Anthologie begreiflich. Sie gehört zu den reichhaltigsten der letzten Jahre. — Die höchst elegante und gediegene Ausstattung und der verhältnißmäßig **sehr wohlfeile Preis dieser neuen Auflage** werden die weitere Verbreitung gewiß wirksam unterstützen.

Das „Dresdner Journal" schreibt aus Frankenberg bei Chemnitz vom 15. October:

In **Uhland's Technikum** allhier, welches im Jahre 1865 zu Mittweida begründet, zu Ostern d. J. hierher übergesiedelt ist, fand gestern eine Prüfung der Schüler, verbunden mit einer Auslegung der Schülerarbeiten und Lehrmittel statt. Die anwesenden Zuhörer sprachen hierüber allenthalben ihre volle Befriedigung aus. Das Technikum hier ist im verflossenen Sommersemester von 52 Schülern (darunter 30 Pensionären) besucht gewesen, davon 20 aus dem Königreich Sachsen, 7 aus den sächs. Herzogthümern, 13 aus Preußen, 1 aus Bremen, 2 aus Deutsch-Oesterreich, 2 aus Ungarn, 1 aus der Schweiz, 3 aus Rußland, 1 aus Venezuela, 2 aus Brasilien gebürtig. Für das bevorstehende, mit dem 21. October d. J. beginnende Wintersemester sind zu dem Bestande bereits 15 neue Zöglinge und Schüler angemeldet. [3191]

# Grundbesitzer-Verein.

**General-Versammlung Donnerstag den 24. October d. J., im Casino (früher Tempelgarten), Abends 8 Uhr.**

Tages-Ordnung: [3204]

1) Bekanntmachung des Wahl-Resultats in Betreff der Vorstands-Wahl.
2) Bestätigung der Wahl durch die General-Versammlung.
3) Anzeige über die betreffenden Frage-Kasten.
4) Aenderung resp. Zusatz zum § 10 der Vereins-Statuten.
5] Resumé über die seit der letzten General-Versammlung eingegangenen und erledigten Gegenstände.
6) Schlammfang-Angelegenheit.
7) Hypotheken-Angelegenheit; Bericht von einem Vorstands-Mitgliede.
8) Fragekasten-Beantwortung.

Gäste haben Zutritt. **Der Vorstand.**

Unser [3059]

# Technisches Bureau

für **Eisenbahn-Vorarbeiten** ꝛc. ꝛc. befindet sich jetzt **Palmstraße** im „**Romulus**".

**Thiel & Knoch.**

Bei dem jetzt oft eintretenden Wechselwetter sind die von ärztlichen Autoritäten geprüften, allseitig anerkannten

# R. F. Daubitz'schen Fabrikate, Magen-Bitter und Brust-Gelée,

allein erfunden von **R. F. Daubitz in Berlin, Charlottenstraße 19,** nicht genug zu empfehlen.

Dieselben sind allein zu haben in der

**General-Niederlage für Schlesien und Posen,**
von [3197]
**Heinrich Lion, in Breslau,**
**Büttner-Straße 24,**
**gelbe Marie, 1 Tr.,**

und bei:

| | |
|---|---|
| Herrm. Büttner, Ohlauerstr. 70. | A. Schmigalla, Matthiasstraße 17. |
| Ad. Hübscher, Gr. Scheitnigerst. 12c. | Gust. Scholtz, Schweidnitzerstr. 50. |
| Ernst Hellmann, Alte Sandstr. 8. | S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21. |
| Rob. Hoyer, Breitestraße 40. | Gust. Stenzel, Tauenzienstraße 18. |
| Rud. Jahn, Tauenzienplatz 10. | C. Steulmann, Schmiedebrücke 36. |
| H. R. Leyser, Schmiedebrücke 64/65. | Aug. Tietze, Neumarkt 30. |
| J. Mindner, Friedr.-Wilhelmstr. 9. | Wilh. Wagner, Klosterstraße 4. |
| Wilh. Pulst, Neumarkt 13. | Bruno Wentzel, Albrechtsstraße 3. |
| C. L. Reichelt, Nikolaistraße 73. | Wittke, Tauenzienstraße 72a. |

**Gebrauchte Stutz- u. Concert-Flügel u. Pianinos**
von **Berndt, Welk** und **Brettschneider** u. s. w. in der
**Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.**
Ratenzahlungen genehmigt. [3190]

**Pianinos und Flügel** bei **Theodor Raymond, Neue Taschenstraße 29.**

**Die von Näh und Fern eingehenden Anerkennungsschreiben der R. F. Daubitz'schen Fabrikate — Magenbitter und Brust-Gelee — mehren sich mit jedem Tage. Wir beschränken uns darauf, nur eine kleine Anzahl derselben dem Publikum vorzuführen, wodurch die Wahrheit der Aussprüche berühmter ärztlicher Autoritäten über meine Fabrikate glänzend bestätigt wird.**

Landdrostei Osnabrück, Amt Koselume, im September 1867. (Im Auszuge.) Mit Gegenwärtigem ersuche ich Sie u. s. w. Ihr Fabrikat, welches ich gegen Magenbeschwerden vielfach angewandt, ist mir unentbehrlich geworden, ich kann dies vorzügliche Mittel durch nichts anderes ersetzen u. s. w. **Engelbert Bloms,** Oekonom.

Marbostel bei Soltau i. Pr., 16. September 1867. Umgehend ersuche ich Sie um 12 Flaschen Ihres Magenbitter ꝛc. Noch bemerke ich aus Dankbarkeit, daß Ihr Liqueur mir sehr große Dienste gethan hat. Hochachtungsvoll **C. Hebenbrock,** Hauswirth.

Herr R. F. Daubitz, Berlin, Charlottenstr. 19. Ich habe bereits einige Gläser von Ihrem schönen Brust-Gelee gebraucht und danach schon eine wesentliche Hilfe für einen alten zwanzigjährigen Husten gefunden, welcher bisher allen angewandten Thee's u. s. w. Widerstand geleistet hat. — Namentlich aber bekam ich nach dem Genuß des Gelee's einen solchen Appetit, daß ich die Mahlzeit nicht erwarten konnte, wogegen ich vorher stets ohne Appetit gewesen bin. Auch bekam ich Schlaf, indem ich frei und ungehindert athmen konnte, wogegen ich früher immer kurzathmig gewesen bin. — Müncheberg, Reg.-Bez. Frankfurt, 5. März 1867. **L. Schulze,** im Hause des Herrn **Friedmann.** [3198]

Neuzelle, den 18. März 1867. Hierdurch ersuche ich Sie, an Herrn Post-Expediteur **Pfaff** hierselbst — in dessen Namen ich schreibe — wiederum 3 Flaschen Ihres wohlthuenden Brust-Gelee's schleunigst zu senden und den Betrag u. s. w.

**H. Probst,** Post-Exped.-Geh.

**Visiten-Karten,** Verlob-, Hochz.- u. and. Familien-Anz., elegant in Schrift und Ausstattung, **Landwirthschaftl. Formulare,** Schemas zur Auswahl sende auf Verlangen. **M. Spiegel,** Artist. Instit. Breslau, 46 Ring.

# Jahres-Abschluss

**der Königshulder Stahl- und Eisenwaaren-Fabrik.**

**Ende Mai 1867.**

**Activa.**

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Liegende Gründe | 64,400 | — | — |
| Materialien und Waaren-Bestände | 51,014 | 21 | 4 |
| Cassen-Bestände | 4,796 | 22 | 3 |
| Effecten-Bestände | 7,486 | 17 | 6 |
| Diverse Debitores | 17,425 | 28 | 9 |
| Disconto-Debitores | 14,000 | — | — |
| | 159,123 | 29 | 10 |

**Passiva.**

| | Thlr. | Sgr. | Pf. |
|---|---|---|---|
| Diverse Creditores | 4,340 | — | — |
| Guthaben des Königshulder Unterstützungs-Kassen-Vereins | 3,700 | — | — |
| Dividende zur Auszahlung 2 pCt. | 2,400 | — | — |
| | 10,440 | — | — |
| **Grund-Capital der Gesellschaft:** | | | |
| 300 Stück Actien à 400 Thlr. | 120,000 | — | — |
| Reserve-Fonds | 28,683 | 29 | 10 |
| | 159,123 | 29 | 10 |

[3203]

Breslau, den 23. October 1867.

**Der Gesellschafts-Vorstand.**

# Geschäfts-Auflösung.

Das Dahinscheiden unseres **Wilhelm Cassirer** bestimmt uns, die hierorts unter der Firma: [3125]

**Gebr. Cassirer**

bestehende Gold-, Silber- und Juwelen-Handlung aufzulösen und sollen die Waaren-Vorräthe in dem bisherigen Geschäftslokale

**Riemerzeile 14**

ausverkauft werden.

**Herrmann Cassirer, in Firma: Gebr. Cassirer.**

# Bester schwarzer Krimmer

in großen und kleinen Stücken, zu Jaquets, Kragen und Muffen, ist billig abzulassen in der **Restehandlung Graupenstraße 13.** [3826]

[3209] **Verlobungs-Anzeige.**
Die Verlobung unserer Tochter Olga mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Süßkind hierselbst beehren wir uns Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 23. October 1867.
G. Goldstücker und Frau.

Die Verlobung unserer Tochter Doris mit dem Kaufmann Herrn Adolph Hamburger in Kattowitz zeigen wir Verwandten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst an.
Breslau, den 23. October 1867.
K. Danziger und Frau.
Doris Danziger
Adolph Hamburger.
Verlobte. [3862]
Breslau. Kattowitz.

Statt besonderer Meldung.
Als Verlobte empfehlen sich: [4065]
Fanni Boronowski.
Paul Rzehulka.
Ujest. Annagrube b. Pischow.

Ihre den 22. October in Breslau vollzogene eheliche Verbindung zeigen ergebenst an
Dr. Otto Buchwald, Gymnasiallehrer.
Clara Buchwald, geb. Pohl. [3866]
Görlitz, den 23. October 1867.

Meine liebe Frau Henriette, geb. Kalischer, wurde heute Morgen von einem Knaben glücklich entbunden.
Breslau, den 23. October 1867.
[3871] Isidor Bock.

Heute Nacht wurde meine liebe Frau von einem Mädchen glücklich entbunden.
Waldenburg i. Schl., den 22. Oct. 1867.
[4070] B. Zerkowski.

**Entbindungs-Anzeige.** [3877]
Die glückliche Entbindung meiner innig geliebten Frau Hedwig, geb. Kaßner, von einem munteren Knaben, beehre ich mich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.
Klingebeutel, den 22. October 1867.
Pauli,
Ober-Grenz-Controleur.

**Todes-Anzeige.**
Heute Vormittag gegen 8 Uhr entschlief sanft und still, wie sie gelebt, zu einem besseren Dasein unsere innig geliebte Gattin, Mutter, Schwieger- und Grossmutter, Frau Particulier Otto, Henriette Hedwig, geb. Praetorius. In tiefstem Schmerze widmen diese Anzeige allen Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme:
[3875] Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 23. October 1867.

**Todes-Anzeige.**
Heute Nachmittag 2 Uhr verschied sanft nach kurzem Leiden unser innigst geliebter Vater, Bruder, Onkel, Schwieger- und Großvater,
Herr Abraham Jungmann,
im Alter von 68 Jahren.
Dies allen lieben Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.
Breslau, den 23. October 1867.
[3881] Die Hinterbliebenen.
Beerdigung: Freitag Mittag 2 Uhr.
Trauerhaus: Carlsplatz 2.

Am 22. d. Mts. Nachmittag 4½ Uhr entschlief sanft in dem Herrn unser guter Gatte, Urgroßvater, Großvater, Schwiegervater und Vater, das Hausverwalter Jacob Valentin in dem ehrenvollen Alter von 75 Jahren. Seinen Freunden und Bekannten zur Nachricht.
Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Sanft entschlummerte nach einem kurzen Krankenlager heut Abend 10 Uhr unser theuerster, vielgeliebter, unvergeßlicher Gatte, Sohn, Schwiegersohn und Bruder, Brauermeister Oscar Nicolmann in Schmiedeberg an Unterleibs-Typhus und Nervenfieber in dem blühendsten Alter von 26 Jahren 4 Monaten und 25 Tagen. Mit tiefbetrübtem Herzen zeigen wir dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an. Wer den Entschlafenen kannte, mit welcher Treue er jede seiner Pflichten übte, wird mit uns fühlen, wie schmerzlich für uns sein Verlust sein muß. Möge die Vorsicht Sie alle recht lange vor ähnlichem Schmerz bewahren! [4069]
Schmiedeberg, Striegau und Gräben, den 21. October 1867.
Die Hinterbliebenen.

## Stadttheater.

Donnerstag, den 24. Oct. Zum ersten Male: „Nicht fluchen." Dramatische Kleinigkeit in 1 Akt, nach dem Französischen von Förster. Hierauf: Tanz-Divertissement. 1) „Pas d'illusion", ausgeführt von den Damen Schöllenburg und Richter. 3) „Irländer-Tanz", ausgeführt von Fräul. Marie Hirsch und dem Corps de ballet. 3) „Ungarischer Nationaltanz", ausgeführt von den Damen Richter und Schöllenburg. Zum Schluß: „Sand in die Augen." Lustspiel in 2 Akten, frei nach dem Französischen von Fr. Arnold Hirsch.
Freitag, den 25. October. „Der Postillon von Lonjumeau." Komische Oper in 3 Abtheilungen, nach dem Französischen der Herren de Leuven und Brunswick. Musik von Adam.

**Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.**
Freitag, den 25. Octbr., Abends 6 Uhr: Herr Kreis-Physikus Dr. Friedberg: Ueber die Wirkung des Chloroforms. [3139]



Wir benachrichtigen hiermit unsere alten Herren, daß wir unser Verbindungs-Lokal nach dem Hôtel de Saxe verlegt haben.
Breslau, den 23. October 1867.
Die Burschenschaft „Bratislavia".



**Bekanntmachung.**
Zum Verkauf der auf der Strecke Breslau-Lissa der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn gewonnenen, in Breslau und Rawicz lagernden Metall-Abgänge, bestehend in 5 und 4 Zoll hohen Bahnschienen, Anschlag- und Zungenschienen, Herzstücken, diversem Schmelz- und Gußeisen, steht
den 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr,
Termin im Bureau der unterzeichneten Betriebs-Inspection an.
Die Bedingungen, unter welchen dieser Verkauf stattfindet, sowie die Formulare für Abgabe der Gebote, — welche letztere zugleich die Quanta enthalten, — sind auf portofreie Anträge vom diesseitigen Bureau zu beziehen, auch können die zum Verkauf gestellten Materialien auf den Lagerplätzen zu Breslau und Rawicz in Augenschein genommen werden. Zu den Offerten darf nur das vorerwähnte Formular verwendet werden. [3136]
Breslau, den 20. October 1867.
Königliche Betriebs-Inspection IV. der Oberschlesischen Eisenbahn.



[2372] **Bekanntmachung.**
In unser Procuren-Register ist bei Nr. 163 das Erlöschen der der verehel. Kaufmann Simmichen, Emilie, geb. Berger, von dem Kaufmann Franz Simmichen hier für die Nr. 171 des Firmen-Registers eingetragen gewesene Firma J. G. Berger's Sohn ertheilten Procura heute eingetragen worden.
Breslau, den 19. October 1867.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[2370] **Bekanntmachung.**
Die Lieferung von 620 Schacht-Ruthen Granit- resp. Basaltsteinen für den Bau der Chaussee von Breslau nach Gräbschen soll in Submission vergeben werden.
Die Bedingungen liegen in der Dienerstube des Rathhauses zur Ansicht und werden versiegelte Offerten mit bezeichnender Aufschrift bis spätestens Sonnabend den 26. d. M., Morgens 9 Uhr, in unserem Bureau VII., Elisabethstraße Nr. 12, zwei Treppen hoch, entgegengenommen.
Breslau, den 21. October 1867.
Die Stadt-Bau-Deputation.

[2269] **Bekanntmachung.**
Die Pachtperiode der hiesigen städtischen Brauerei und des Schießhauses läuft zu Michaelis 1868 ab, und soll eine anderweite Verpachtung erfolgen.
Wir haben demzufolge einen Licitations-Termin auf
Montag, den 16. Decbr. c. Vorm. 10 Uhr
in unserem Sitzungssaale anberaumt, und laden Pachtlustige mit dem Bemerken hierzu ein, daß die Pachtbedingungen täglich in unserem Bureau Vormittags 8 bis 12 Uhr zur Einsicht offen liegen.
Poln. Wartenberg, den 3. October 1867.
Der Magistrat.

**Wochenmarkts-Verlegung.**
Wegen der auf den 30. d. M. festgesetzten Urwahlen wird auf diesen Tag fallende hiesige Wochenmarkt auf **Donnerstag, den 31. October d. J.,** verlegt, was wir hierdurch zur Kenntniß des marktbesuchenden Publikums bringen.
Neumarkt, den 21. October 1867.
Der Magistrat. [2371]

**Gallmei-Verkauf.**
132 Ctr. rother Stückgallmei,
591 Ctr. Waschgallmei
von Paul-Richard-Grube werden
am 29. d. M., Vormittags 11 Uhr,
im Rathhause, Zimmer Nr. 2,
im Wege der öffentlichen Licitation verkauft werden.
Beuthen OS., den 14. October 1867.
Der Magistrat. [2373]

Der Neubau einer Chaussee von Gellendorf bis Prausnitz (1 Meile lang) soll in General-Entreprise verdungen werden. Hierzu steht Termin an [4047]
**Montag, den 4. November 1867**
Vormittags von 10—12 Uhr
im Königlichen Landraths-Amte zu Trebnitz.
Vor Zulassung zum Gebot haben die Bieter eine Caution von 3000 Thlr. unterzeichneten baar oder in preußischen Staats- oder vom Staat garantirten Papieren zum Cours-Werth zu deponiren.
Die Bedingungen und Anschläge können auch schon vorher in demselben Amtslocale während der Amtsstunden eingesehen, oder gegen Erstattung der Copialien Abschrift erlangt werden.
Trebnitz, den 17. October 1867.
Für die Chaussee-Bau-Commission
Der Königliche Landrath: von Salisch.

**Fortsetzung der Auction von Teppichen u. Tapisserie-Waaren.**
Dinstag, den 29. October, Vormittags von 9½ Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab wird Ring Nr. 30 im Auctions-Local die Auction von großen und eleganten Salon- und kleineren Teppichen, sowie von Tapisserie-Waaren, als: gestickten Plüsch- u. Perl-Kissen, Schuhen, ferner Schlummerrollen, Garderoben- und Schlüsselhalter, Tuch-, Garderoben- und Schlüsselhalter mit Stickereien [3210] fortgesetzt. **Guido Saul,** Auct.-Commiss.

**Auction.**
Der „große Apollo" am Domplatze soll Montag, den 28. d. Mts. Nachmittag 3 Uhr in unserem Amtsgelaße, Domstraße 13b zum Abbruche meistbietend verkauft werden.
Zeichnung, Taxe und Bietungs-Bedingungen liegen in obigem Gelaße zu gefälliger Einsicht bereit. [3722]
Breslau, den 17. October 1867.
Domcapitel zum heiligen Johannes.

**Holz-Verkauf in Rudelsdorf per Oels.**
3 Klaftern Eichen-Böttcherholz,
34 „ „ Leibholz,
24 „ „ Astholz,
42 „ Birken-Leibholz,
42 „ „ Astholz,
66 „ Erlen-Leibholz,
3 „ „ Astholz,
7 „ Fichten-„
52 „ Kiefern-Leibholz,
11 „ „ Astholz,
und 15 Stämme sämmtliche Bauholz sollen Dinstag den 5. November d. J. von Vorm. 10 Uhr ab in der Brauerei zu Rudelsdorf in einzelnen Partien gegen baare Bezahlung verkauft werden. Das zum Verkauf gestellte Holz wird zu jeder Zeit vorgezeigt. [3844]

**J. Corduan,** Kürschner-Meister.
**Albrechtsstraße 34** nahe der königl. Regierung,
empfiehlt sich den geehrten Herrschaften mit Anfertigung aller Pelzwaarengegenstände, sowie Reparaturen, Umfüttern der Pelze, Muffen, Kragen u. s. w. billigst. [3865]




## Der echte russische Magenbitter
## Malakof

von den Erfindern und alleinigen Destillateuren

**M. Cassirer & Co.**
(aus Schwientochlowitz OS., jetzt in Breslau),

auf dem ganzen Continente berühmt und verbreitet, ist von hohen medicinischen Autoritäten approbirt und empfohlen als das wirksamste und billigste Präservativ-Mittel zur Erhaltung dauernder Gesundheit und körperlichen Wohlbefindens, vor anderen Mitteln durch seinen überaus feinen aromatischen Wohlgeschmack ausgezeichnet.

Wir empfehlen den „Malakof" in 1/1, 1/2, 1/4 Original-Flaschen in den von uns aller Orten errichteten, durch unsere Plakate legitimirten Verkaufsstellen, warnen aber vor nachgeahmten werthlosen Fabrikaten und bitten bei Ankauf genau auf unsere Firma zu achten. [3211]

**M. Cassirer & Co.,**
Erfinder d. echten Malakof.

## Für zarten Teint:

**Glycerin-Seife,**
à Stück 2½ u. 5 Sgr., 3 Stück 6 und 12½ Sgr.: [2554]

**Glycerin-Crême,**
à Krause 5, 7½ und 15 Sgr.,

**Glycerin-Haut-Balsam**
gegen aufgesprungene und rauhe Haut, à Krause 2½ Sgr.,

chemische
**reine Glycerin,**
à Fl. 2 und 5 Sgr.,

**Poudre de Riz,**
rosa und weiß,
à Schachtel, 3, 6, 7½ und 10 Sgr.

Vorgenannte Mittel gewähren nicht nur sicheren Schutz gegen rauhe Luft, sie verbessern sogar den Teint, indem sie denselben sammetartig weiß und weich werden lassen.

**Poudre-Quasten,**
à 5, 7½ und 10 Sgr.

**R. Hausfelder's**
Parfümerie-Fabrik u. Handlung,
Schweidnitzerstraße 28, dem Theater schrägüber.

## Verpachtung.

Es soll die Sr. Durchlaucht dem Fürsten Blücher von Wahlstatt gehörigen Herrschaft Wahlstatt im Liegnitzer Kreise vom 1. April k. J. ab auf 12 Jahre verpachtet werden. Die Pachtbedingungen sind im Rent-Amte zu Wahlstatt, sowie beim Wirthschafts-Amte in Krieblowitz einzusehen oder gegen Erstattung der Copialien in Empfang zu nehmen. Pacht-Angebote sind versiegelt an das Dominium Krieblowitz bei Canth zu richten.

Krieblowitz, den 26. September 1867.
[3596] Weikert, Wirthschafts-Inspector.

## Crinolinen

ganz neue Façons auffallend billig. [3188]

**J. Wiener jr.,**
Blücherplatz 6—7.

## Neue Wildhandlung.

Ich beehre mich ergebenst anzuzeigen, daß ich hierselbst Ring Nr. 60, Oderstraßen-Ecke, ein neues Wild-Geschäft eröffnet habe; es soll meine Aufgabe sein, das mich beehrende Publikum stets aufs beste und billigste zu bedienen. [3813]

**G. Pelz.**

## Nordhauser Kornbranntwein

in alter Waare, das Quart 8 und 10 Sgr., im Eimer billiger. [3201]

**Uralten Nordhauser,**
weltberühmtes Getränk. Die Orig.-Fl. 12 Sgr.
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Eine junge Bulldogge ist zu verkaufen Altbüßerstraße 17 im Hofe links. [3872]



Der **Bock-Verkauf** aus hies. Negretti-Heerde, Raudnitzer und Leutewitzer Abkunft, beginnt am 1. Novembee.

Frohnau per Löwen.
[4071] **v. Schalscha.**



Der Bockverkauf aus meiner Stammheerde beginnt den 31. October Vormittags 11 Uhr. [3998]

**Petersdorf** bei Bahnhof Spittelndorf.
**Schneider.**



## Bock-Verkauf

zu Postelwitz bei Bernstadt kann anfangen den 6. November. [3855]

**Der am 7. November c. stattfindenden Abgeordneten-Wahlen wegen findet die Bock-Auction zu Buchholz bei Reetz nicht am 6., sondern am 9. November statt.**

Am 28. November d. J., Vormittags 12 Uhr, sollen auf dem Rittergute Kl. Zarnow

## Französische Merino-Kammwoll-Böcke

im Wege der Auction verkauft werden.

Die Heerde ist im Jahre 64 aus Frankreich importirt und durch neuen Import im Januar 67 vergrößert.

Sämmtliche Thiere haben eine normale Körperform, verbunden mit großem Wollreichthum.

Der Ankauf der Thiere wurde gemacht bei Gilbert Videville, Lefebvre Lagrange und Bonnet Challet.

Die Herren, welche die Auction besuchen wollen, wählen die Berlin-Stettiner Eisenbahn, steigen in Tantow aus und fahren über Greifenhagen nach Zarnow. **Zierold,**
[4068] Rittergutsbesitzer



## Der Bockverkauf

aus meiner Vollblut-Negretti-Heerde zu Sternalitz bei Rosenberg OS. beginnt den 5. November.
[4041] **v. Damnitz.**



Nach neuester Façon elegante und dauerhaft gearbeitete Wagen empfiehlt zu den solidesten Preisen: [3716]
**C. G. Fröhlich,**
Schuhbrücke 53, Messergassen-Ecke.

Bei dem Unterzeichneten stehen

## kräftiger Fuchshengst,

circa 2¾ Jahre, und ein Fuchswallach, circa ca. 1¼ Jahr alt (beide Halbblut) zum Verkauf.
Bischdorf bei Neumarkt i. Schl. [4073]
**M. E. Pfluecker.**

## Spiegelkarpfen.

Einige hundert Schock einjährigen Spiegelkarpfen-Strich hat das Dom. Goeppersdorf bei Strehlen im November d. J. abzulassen.

## Schafwoll-Watten,

bewährt und anerkannt als vorzüglichste Wattirung zu Steppdecken und Steppröcken für Damen und Kinder abgepaßt, in einer Tafel, elastischer, leichter und billiger wie Baumwolle, sowie ohne nachtheiligen Einfluß durch die Wäsche in geringer bis zur feinsten Qualität, empfiehlt die [2913]

**Heinrich Lewald'sche Dampf-Watten-Fabrik,**
34. Schuhbrücke 34.

## Moras haarstärkendes Mittel

(Eau de Cologne philocome),
beseitigt die Bildung von Schuppen und Schinnen, stärkt das Haar, schützt dadurch vor zeitigem Ergrauen und ist bei Kopfweh und Migraine vortheilhaft anzuwenden.
Die Flasche 20 und 10 Sgr. [3200]
S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

## 100—150 Quart

gute Milch und Sahn sind vom 1. Dezember d. J. ab, täglich abzulassen von dem Gute Pleische bei Schmolz. [3147]

Eine vollständig pupillarisch sichere Hypothek von ca. 7000 Thlr. à 5 pCt. Zinsen, ist ohne Verlust zu cediren. Offerten sub U. Z. Nr. 1 poste restante. [3867]

Der eingetretenen Krankheit meines Sohnes wegen beabsichtige ich, die in meinem Ringhause befindliche Restauration, die besonders einem Koch zu empfehlen ist, anderweitig zu verpachten.
Gleiwitz. [4035] J. Wlaslowski.

Wasserleitungen, Aufstellen aller Arten Pumpen, wie Reparaturen werden billig und unter Garantie ausgeführt von: Köhler, Berlinerstraße Nr. 44b. [3854]

**Gesundheits-Jacken**
von Wolle und Seide,
**wollene Unterjacken,**
**wollene und baumwollene Unterbeinkleider**
und [3186]
**wollene Herren-Tücher**
empfiehlt in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen:

**J. Wiener jr.,**
Blücherplatz 6 u. 7.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. Hinterdom, Uferstraße 20a, 3 Treppen, Thüre 18.

## Frische Austern,

[3863] schöne reife
**Ananas-Früchte**
bei **Gustav Scholtz.**

## Stearin-Kerzen,

das Pack 5½ Sgr., empfiehlt:
**Oswald Blumensaat,**
Reuschestraße 12, Ecke Weißgerbergasse.

## Sprotten, Speckbücklinge,

Spick-Aal, marin. Aal, geräucherten Lachs, Gänsebrüste, Elbing. Neunaugen, Bratheringe, Astrachaner Caviar, russische Sardinen, neue Sardines à l'huile, Mixpickles,

**Jägerfettheringe,**
ausgezeichnete Qualität, nebst neuen Heringen zum Mariniren für Gastwirthe und Haushaltungen sind schön bei [3208]

**G. Donner,** Stockgasse 29 in Breslau.
Herings-, Sardellen-, Seefisch- u. Delicatessenhdl.

## Franzbranntwein mit Salz,

ein bekanntes Hausmittel gegen Rheumatismus.
Die Flasche 15 und 7½ Sgr. [3202]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

## Haupt-Agenten-Gesuch.

Für den Regierungs-Bezirk Breslau soll sofort eine Haupt-Agentur übertragen werden. Reflectanten belieben ihre Adresse franco unter Angabe ihrer jetzigen Beschäftigung an die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Berlin, unter R 608 zu senden. [3193]

Ein braves gebildetes Mädchen in den mittleren Jahren sucht zum baldigen Antritt eine Stellung zur Führung eines Haushaltes. Im Besitz eines sanften Charakters würde es sich auch zur Erziehung kleiner Kinder ganz besonders eignen. Näheres unter A. Z. 26 poste restante Rudzinitz O.-S. [4066]

**Ein vermögendes Mädchen**
wünscht die Leitung eines Hauswesens zu übernehmen. Fr. Off. sub W. F. poste rest. Schweidnitz. [3822]

Zwei gewandte Detaillisten, die sich über ihre moralische Führung ausweisen können, finden bald und per 1. Januar Engagement bei Adolf Kemmler. [3870]

Ein noch in Condition stehender junger Mann, Materialist, gewandter Verkäufer und Waarenkenner, der außerdem auch noch die Comptoirarbeiten und Correspondenz übernehmen will, sucht sofort unter ganz geringen Ansprüchen Engagement. [4072]
Gütige frankirte Offerten befördert die Expedition der Breslauer Zeitung unter der Adresse J. S. 95 Bromberg.

Vom 1. Januar 1868 suche ich einen Commis für mein Modewaaren- und Tuchgeschäft, der der polnischen Sprache mächtig ist und die einfache Buchführung und Correspondance versteht. Offerten werden franco erbeten. Moritz Dresdner in Beuthen O.-S.

Ein gebildeter Mann wünscht sich bei der doppelten Buchhaltung einer Maschinenfabrik und Eisengießerei unentgeldlich zu beschäftigen. [3164]
Gef. Adressen sub V. 743 durch A. Retemeyer's Zeitungs-Büreau in Berlin.

Schweidnitzerstraße Nr. 28 ist vom 1. October ab ein Gewölbe zu vermiethen.

**Ed. Seiler, Piano-Fabrik, Liegnitz, empfiehlt Flügel u. Pianino's.**

Verlag von **Eduard Trewendt** in Breslau.

Vorräthig in allen Buchhandlungen:

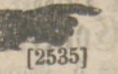
# Der praktische Ackerbau

in Bezug auf
**rationelle Bodenkultur,**
nebst
Vorstudien aus der unorganischen und organischen Chemie,
ein
Handbuch für Landwirthe und die es werden wollen,
bearbeitet von
**Albert v. Rosenberg-Lipinsky,**
Landschafts-Director von Oels-Militsch, Ritter ꝛc.
**Zweite verbesserte Auflage.**
Gr. 8. 2 Bde. Mit 1 lithogr. Tafel. 85 Bogen. Brosch. Preis 4½ Thlr.

Die günstige Aufnahme, welche dieses Werk des geistreichen Verfassers gefunden hat machte in verhältnißmäßig kurzer Zeit eine zweite Auflage nothwendig.

Sie erfuhr durch eine correctere Fassung des Textes, sowie durch die Einschaltung manches Neuen wesentliche Verbesserungen.

Dem Wunsche, durch Herabsetzung des bisherigen Ladenpreises dieses werthvolle Buch auch den unbemittelteren Landwirthen, namentlich den landwirthschaftlichen Beamten zugänglich zu machen, ist bei dieser neuen Auflage Rechnung getragen. [1920]



**Oberhemden** von Leinen und Shirting in den neuesten Façons empfiehlt unter Garantie des Gutsitzens.
[2535] **L. Graetzer,** Ring Nr. 4.

## Schriftliche Arbeit

als Nebenbeschäftigung wird von einem im Bureau- und Rechnungswesen Geübten, unter Versicherung strengster Verschwiegenheit gesucht. Adressen sub T. V. 97 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung. [3213]

Schwertstraße, Karuthhof 13, ist eine Mittelwohnung im ersten Stock zu vermiethen und Neujahr zu beziehen. [3868]

2 Wohnungen, in der 1. u. 2. Etage, von je 4 Zimmern, Kabinet und Zubehör, sind mit Gartenbenutzung, auch ein Pferdestall mit Wagenremise von Ostern k. J. ab zu vermiethen. Näh. Gr. Feldgasse 11, par terre links. [3853]

## Der 1. und 2. Stock,

bestehend aus je fünf Stuben, Glas-Entree, Küche und Zubehör, sind Dorotheengasse Nr. 8, an der Karlsstraße, zu vermiethen und Termin Ostern 1868 zu beziehen. Die Wohnungen können zu Geschäftslocalen verwendet werden. Näheres beim Wirth, Gartenstraße Nr. 43, 2. Etage rechts, oder in der Papier-Handlung des Herrn J. Bruck, Schweidnitzer-Straße Nr. 5. [3869]

Reuschestraße Nr. 48 zu vermiethen und sofort zu beziehen ein Comptoir, eine Wohnung. [3874]
Näheres daselbst 1. Etage, im Comptoir.

Neue Taschenstraße 9 ist die Hälfte des 2. und 3. Stocks, à 5 Zimmer, Balkon, Küche, bald oder zu Neujahr zu vermiethen.

## Zu vermiethen

Ostern 1868 zu beziehen Schuhbrücke 35 die 2. Etage, 7 Stuben, Küchenstube, Küche und Beigelaß. Näheres Ring Nr. 26 im Comptoir. [3078]

## Zu vermiethen

sind zu Weihnachten d. J. Sonnenstraße 9b
2 Wohnungen im Hochparterre à 140 Thlr.,
2 Wohnungen im 1. Stock à 165 Thlr.,
2 Wohnungen im 2. Stock à 155 Thlr.,
und verschiedene kleinere Wohnungen im 3. und 4. Stock von 50 bis 90 Thlr. [3044]

## Ein großes Geschäftslocal

Ring 52, 1. Etage zu vermiethen. [3473]
Näheres bei F. Sittenfeld & Comp.

## Zu vermiethen

und Weihnachten zu beziehen sind Sonnenstraße 9b im Hinterhause verschiedene Wohnungen von 40 bis 65 Thlr. [3045]

## Fabrik-Räumlichkeiten

werden von einem renommirten Handlungshause zu miethen gesucht. Offerten F. R. 90 Expedition der Breslauer Zeitung. [3115]

## Geschäfts-Locale.

In bester Geschäftsgegend in Breslau,
**Schweidnitzerstr. 16—18,**
in der Nähe des Theaters, ist die erste Etage im Ganzen oder getheilt zu vermiethen. Die aus 9 Piecen bestehenden sehr hellen Localitäten sind mit 7 großen Schaufenstern versehen und eignen sich vorzüglich zu Verkaufs-Localen für Detail- und Engros-Geschäfte, Comptoirs, Bureaus für Rechtsanwälte, Assecuranz- und Actien-Gesellschaften ꝛc.
Näheres durch die Schletter'sche Buchhandlung in Breslau. [3064]

Ein herrschaftlicher Diener, der auch mit Pferden umzugehen weiß, ist zu erfragen Grünstraße Nr. 10, bei Schubert. [3859]

## Schweidnitzer-Straße 3

ist die dritte Etage von Ostern 1868 ab zu vermiethen. Näheres im Weißwaarengeschäft daselbst, par terre. [3980]

## Preußische Original-Loose,

à 60 Thlr., halbe à 30 Thlr., Viertel-Loose 14½ Thlr., sind zu haben bei H. Striemer, Wallstr. Nr. 19, eine Stiege. [3884]

Königl. Preuß. [3850]
**Lotterie-Loose**
4. Kl. 136. Lotterie.
Original- ¼ 16 Thl., ½ 32 Thlr., Antheil-Loose 1/8, 1/16, 1/32 u. 1/64 verkauft und versendet
**J. Juliusburger,**
Specereiwaarenhdlg. und Lotterie-Geschäft, Breslau, Carlsstraße 30.

**Prß. Loose,** ½ 32 Thlr., ¼ 16 Thlr. (Original), Antheile 1/8 8 Thlr., 1/16 4 Thlr., 1/32 2 Thlr. vers. H. Goldberg's Lott.-Comt. in Berlin, Monbijoupl. 12.

Kgl. pr. Lott.-Loose 4. Kl. im Orig. und Anth. verk. u. versend. entschied. am billigsten M. Scherek, Berlin, Neue Schönhauserstr. 15.

Loose zur bevorstehenden Preußischen Staats-Lotterie offerirt Thlr. 14 per ¼ Loos in Original [3795]
A. Leubuscher, Ring Nr. 60.

| 21. u. 22. Octbr. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 336‴59 | 336‴97 | 336‴91 |
| Luftwärme | + 9,0 | + 5,6 | + 9,3 |
| Thaupunkt | + 8,2 | + 5,2 | + 7,9 |
| Dunstsättigung | 94pCt. | 97pCt. | 89pCt. |
| Wind | W 1 | NO 0 | O 1 |
| Wetter | bedeckt | Nebel | Sonnenbl. |

| 22. u. 23. Octbr. | Abs. 10 U. | Mg. 6 U. | Nchm. 2 U. |
|---|---|---|---|
| Luftdr. bei 0° | 336‴65 | 336‴11 | 335‴58 |
| Luftwärme | + 5,8 | + 2,5 | + 7,4 |
| Thaupunkt | + 5,8 | + 2,5 | + 6,2 |
| Dunstsättigung | 100pCt. | 100pCt. | 90pCt. |
| Wind | SO 1 | SO 0 | O 1 |
| Wetter | Nebel | Nebel | Nebel |

## Breslauer Börse vom 23. October 1867. Amtliche Notirungen.

**Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Geld und Papiergeld.**

| | | |
|---|---|---|
| Preuss. Anl. 59 | 5 | 103⅛ B. |
| do. Staatsanl. | 4½ | 97½ B. |
| do. Anleihe | 4½ | 97½ B. |
| do. do. | 4 | 89¼ G. |
| St.-Schldsch. | 3½ | 84 B. |
| Präm.-A v. 55 | 3½ | 116½ B. |
| Bresl. St.-Obl. | 4 | — |
| do. do. | 4½ | 95¾ B. |
| Pos. Pf. (alte) | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. (neue) | 4 | 85 11/12 B. 85 5/12 G. |
| Schles. Pfdbr. | 3½ | 83⅛ G. |
| do. Lit. A. | 4 | 93 B. |
| do. Rustical- | 4 | 92 G. |
| do. Pfb. Lit. B. | 4 | — |
| do. do. | 3½ | — |
| do. Lit. C. | 4 | 92 G. |
| do. Rentenb. | 4 | 91⅝ B. 91½ G. |
| Posener do. | 4 | 89¾ B. |
| S. Prov.-Hilfsk. | 4 | 88¾ B. |
| Freibrg. Prior. | 4 | 85 G. |
| do. do. | 4½ | 93¼ B. |
| Obrschl. Prior. | 3½ | 78 B. |
| do. do. | 4 | 86 B. |
| do. do. | 4½ | 93¾ B. |
| do. do. | 4½ | 93¼ B. |
| R. Oderufer | | 85⅛ B. |
| Wilh.-Bahn. | 4 | — |
| do. | 4½ | — |
| do. Stamm. | 5 | — |
| do. do. | 4½ | — |
| Ducaten | | 97½ B. |
| Louisd'or | | 110¾ G. |
| Russ. Bk.-Bil. | | 84½ B. 83⅝ G. |
| Oest. Währ. | | 82⅜ B. 81⅞ G. |

**Eisenbahn-Stamm-Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Freiburger | 4 | 132¼ bz. B. |
| Fr.-W.-Nrdb. | 4 | — |
| Neisse-Brieg. | 4 | — |
| Ndrschl. Märk. | 4 | — |
| Obrschl. A. u. C | 3½ | 194⅝-95 bz. B. |
| do. Lit. B. | 3½ | 164 G. |
| Oppeln-Tarn. | 5 | 70⅝ B. |
| Wilh.-Bahn | 4 | 70½ bz. |
| R. Oderufer-B. | | 69⅞-70 bz. B. |
| Galiz. Ludwb. | 5 | — |
| Warsch. Wien pr. St. 60RS. | 5 | 61½ B. |

**Ausländische Fonds.**

| | | |
|---|---|---|
| Amerikaner | 6 | 75¼ bz. B. |
| Ital. Anleihe | 5 | 45¼ G. |
| Galiz. Ludwb. Silber-Prior. | 5 | — |
| Poln. Pfandbr. | 4 | 57⅛ G. |
| Poln. Liqu.-Sch. | 4 | 47 G. |
| Krakau OS. O. | 4 | — |
| Krak. OS. Pr.-A. | 4 | — |
| Oest.-Nat.-A. | 5 | 52½ G. |
| do. 60er Loose | 5 | — |
| do. 64er do. | | — |
| do. 64. Silb.-A. | 5 | — |
| Baier. Anl. | 4 | — |
| Reichb.-Pard. | 5 | — |

**Diverse Actien.**

| | | |
|---|---|---|
| Bresl. Gas-Act. | 5 | — |
| Minerva | 5 | 28½ G. |
| Schl. Feuervrs. | 4 | — |
| Schl. Zkh.-Act. | fr. | — |
| do. St.-Prior. | 4½ | — |
| Schles. Bank. | 4 | 113½ G. |
| Oest. Credit | 5 | 70½ G. |

**Wechsel-Course.**

| | | |
|---|---|---|
| Amsterd. 250fl | kS | 143¼ bz. B. |
| do. 250fl | 2M | 142¼ G. |
| Hambrg. 300M | kS | 151⅛ G. |
| do. 300M | 2M | 150⅝ G. |
| Lond. 1L. Strl. | kS | — |
| do. 1L. Strl. | 3M | 6.23⅝ bz. G. |
| Paris 300 Frcs. | 2M | 81⅛ G. |
| Wien 150 fl. | kS | 81⅞ bz. |
| do. do. | 2M | 81 G. |
| Frankf. 100 fl. | 2M | — |
| Warsch. 90 S.R. | | — |

**Die Börsen-Commission.**

Die Börse war matt und geschäftslos, Speculations-Papiere niedriger. Fonds unverändert.

**Preise der Cerealien.**

Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

| Waare | feine | mittle | ord. |
|---|---|---|---|
| Weizen weiss | 111-115 | 107 | 101-105 |
| do. glb. | 108-111 | 105 | 100-103 |
| Roggen | 86 | 85 | 84 |
| Gerste | 63-66 | 61 | 57—59 |
| Hafer | 37—38 | 36 | 35 |
| Erbsen | 78—82 | 76 | 72—74 |

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

**Raps und Rübsen.**

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.
Raps 211. 202. 192. Winter-Rübsen 200. 190. 180. Sommer-Rübsen 186. 176. 166. Dotter 178. 168. 158.

**Kündigungspreise für den 24. October.**

Roggen 68 Thlr., Hafer 50, Weizen 90, Gerste 53, Raps 96, Rüböl 10 11/12, Spiritus 19⅔.

Börsen-Notiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco: 19⅔ bz.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.